

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

1 | 2016

# SCHWEIZ

**Wie können Lehrpersonen mit ADHS umgehen?**

**Nepal: Schweizer Schulhäuser bringen Bildung voran**





Lassen Sie sich von  
Fachkollegen inspirieren

**Wir laden Sie herzlich zu einem kostenlosen  
Schulbesuch für Lehrpersonen und Schulleiter ein.**

Unsere erfahrenen Referenten zeigen Ihnen, wie  
mobile Technologien von Apple und digitale Inhalte  
den Bildungsbereich verändern können.

Alle Veranstaltungsorte und Termine finden Sie auf:  
**[www.dataquest.ch/schulbesuche](http://www.dataquest.ch/schulbesuche)**



**DATA  
QUEST**

**INGENODATA**

**leotec**

 **Solution  
Expert**  
Education

# OPITEC

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter  
für Werken, Technik, Freizeit und Hobby



**snazaroo  
Mini Starter Kit -  
Schminkkoffer**

Inhalt:  
6 Profi Aqua Schminkfarben, wasserlöslich, in den Farben rot,  
gelb, blau, grün, schwarz und weiß  
2 feinporige Schwämme  
3 Pinsel in verschiedenen Größen  
1 Glitter Gel, silberfarben, 12 ml  
inkl. Anleitung mit Schminktechniken, Lieferung in einer  
praktischen Kunststoff-Aufbewahrungsbox  
**420538** ~~57,50~~ **47,50**

So erreichen Sie uns:

**OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg**

**Tel.: 026 488 38 39 - Fax 026 488 38 38 - E-Mail: [info.ch@opitec.com](mailto:info.ch@opitec.com) - Internet: [www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)**



R206\_4\_SD

**Ausgabe 1 | 2016 | 12. Januar 2016**

Zeitschrift des LCH, 161. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerschaft (SLZ) BILDUNG SCHWEIZ erscheint 11 Mal jährlich

**Impressum****Herausgeber/Verlag**

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

**Zentralsekretariat und Redaktion**

Pfingstweidstrasse 16, 8057 Zürich  
Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15  
E-Mail: bildungschweiz@LCH.ch  
Internet: www.LCH.ch, www.bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo–Do, 8–12 Uhr und 13.30–16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

**Redaktion**

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
  - Doris Fischer (df), Redaktorin
  - Belinda Meier (bm), Layout/Online-Redaktorin
- Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Jürg Brühlmann, Sandro Fiscalini (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung), Roger Wehrli (Fotografie)

**Abonnemente/Adressen**

Bestellungen/Adressänderungen:  
Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen auch im Internet:  
www.bildungschweiz.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–  
Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl.  
Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

**Dienstleistungen**

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Monika Grau, m.grau@LCH.ch

**Inserate/Druck**

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee Werbe AG, Tel. 044 928 56 09  
martin.traber@zs-werbeag.ch  
Mediadaten: www.bildungschweiz.ch  
Druck: FO-Zürisee, 8712 Stäfa  
ISSN 1424-6880 Verkaufte Auflage:  
42 525 Exemplare (WEMF/SW-Beglaubigung)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Guten Schultag!**

Mit dieser Ausgabe geht die Serie «Bildungsräume» zu Ende. Seit April 2015 haben wir uns neunmal intensiv mit zeitgemäßem Schulbau auseinandergesetzt. Den Schlussakkord bilden ein Beitrag zum Thema Akustik und ein Interview mit Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH (Seiten 24/26). «Schulbauten zeigen den Stellenwert der Bildung», sagt Franziska Peterhans. «Schulen sind kulturstiftende Orte», heisst es im Buch «Schulen planen und bauen» der deutschen Montag-Stiftung Jugend und Gesellschaft. Besser als mit diesen zwei Sätzen lässt sich nicht auf den Punkt bringen, was wir beim Realisieren der Serie gelernt haben.

Bildungsbauten sind mehr als Lernfabriken. Sie beeinflussen das ästhetische Empfinden von Kindern und Jugendlichen, ihr soziales Verhalten, ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, Lernfreude und Selbstwertgefühl. Schulhäuser wirken in ihre Nachbarschaft hinaus, sind Zeichen für Auf- oder Abwertung eines Quartiers, fördern oder behindern Integration, lassen lokale Kultur blühen oder verkümmern. Gemeinschaftsräume, Foyers, Bibliotheken, Orte für Theater und Musik sind deshalb enorm wichtig. Auch die Aussengestaltung soll Kultur stiften. Trostlose Schulhöfe fördern Aggression, anregende Umgebungen das Gemeinschaftsgefühl.

War früher die Schule für Lehrerinnen und Lehrer eine Art Bühne, die nach dem Auftritt bald wieder verlassen wurde, so ist sie heute zunehmend ihr Arbeitsplatz für den grossen Teil des Werktages. Sie ist Begegnungs- und Beratungsort, Zentrum für Recherche und Vorbereitung, Teamarbeit und Weiterbildung. Schulteams dürfen sich nicht länger mit vollgepferchten Lehrerzimmern abfinden, in denen auch noch Schulmaterial gelagert wird und in einer Ecke der Kopierer brummt.

Was wir auch gesehen haben: Gut lernen und lehren lässt sich in ganz unterschiedlichen Bauten. Es braucht keine «Paläste», von denen viel die Rede ist, die es aber wahrscheinlich selten gibt. Was es braucht, ist gute Architektur, die flexible Nutzungen zulässt, Gemeinschaft fördert und der Kreativität Raum gibt. Ein gutes Schulhaus übersteht locker 100 Jahre, aber schon die Schule von 2050 können wir uns noch nicht vorstellen. Auch darin liegt die spannende Aufgabe aller, die an Schulbauten beteiligt sind.

Die Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ und www.LCH.ch wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie im Jahr 2016 auf festem Boden stehend zu neuen Räumen aufbrechen mögen. Ein Widerspruch? Ein Zaubertrick? Probieren Sie es aus!

Heinz Weber



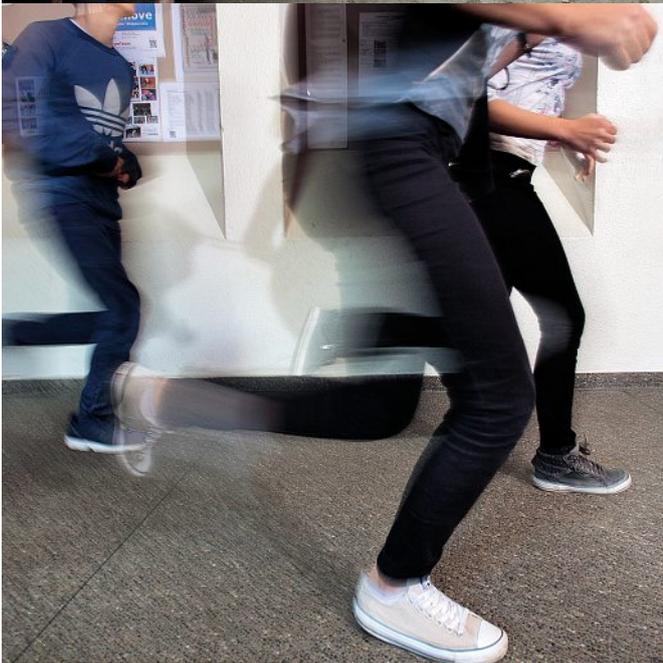
Der Redaktor in spektakulärer Architektur (Messegebäude von Herzog & de Meuron, Basel). Foto: Rudolf Weber



**22** Eine Chance für sozial benachteiligte, motivierte Jugendliche an der PH St. Gallen.



**10** Schule in Nepal leidet unter den Folgen des Erdbebens vom April 2015 und unter alten Strukturproblemen. Die Schweiz hilft.



**16** Keine störungsfreie Beziehung: Schule und ADHS.

**24** Guter Lärmschutz in Schulen kostet schätzungsweise ein Prozent der Bausumme und bleibt doch oft auf der Strecke.



**38** Die World Robot Olympiad lockt junge Konstrukteure.

Fotos auf dieser Seite: Jonas Jäggy, Peter Jaeggi, Roger Wehrli, Thinkstock, Robot Olympiad Switzerland

Titelbild: Schülerinnen in Nepal. Foto: Peter Jaeggi

## ZUM NEUEN JAHR

**6 Beat W. Zemp: Integration – Aufgabe des Jahres**

---

## AKTUELL

**8 Recht auf Bildung und Integration****9 Neu: Ihre Werbung auf [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)****10 Schweizer Schulhäuser bringen Bildung in Nepal voran**

---

## PÄDAGOGIK

**16 ADHS: «Das Wichtigste ist eine tragfähige Beziehung»****20 Die Schule ist heute besser, als sie gestern war****22 «Chanson» – Chancengleichheit beim Übertritt**

---

## SCHULRECHT

**23 Die erschöpfte Generation**

---

## SERIE BILDUNGSRÄUME

**24 Der Lärm des Klassenzimmers hallt zu Hause nach****28 «Schulbauten zeigen den Stellenwert der Bildung»**

---

## RUBRIKEN

**3 IMPRESSUM****30 BILDUNGSNETZ****31 BÜCHER UND MEDIEN****34 VERLAG LCH****37 BILDUNGSMARKT****41 REISEN LCH****44 BILDUNGSFORUM****47 QUERBEET****47 BILDUNG SCHWEIZ DEMNÄCHST****PH Zug**

Pädagogische Hochschule Zug

**19. März 2016: Symposium Begabung**«Denn sie wissen nicht, was sie tun –  
Lernstrategien: auch für begabte Kinder!»Weitere Informationen: [symposium-begabung.phzg.ch](http://symposium-begabung.phzg.ch) Kanton Zug

# Integration – Aufgabe des Jahres

Vor dem Hintergrund der jüngsten Flüchtlingswelle ist die schulische Integration aller Kinder und Jugendlichen die zentrale Herausforderung für das Bildungswesen im neuen Jahr, hält LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp in seiner Neujahrsbotschaft fest.

## Liebe Kolleginnen und Kollegen

«Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Bildung, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus.» So lautet der erste Satz des Positionspapiers mit dem Titel «Flüchtlingskinder integrieren», das der LCH und der SER kurz vor Weihnachten veröffentlicht haben. In diesem Satz steckt die ganze Brisanz der Asyl- und Integrationspolitik in der Schweiz.

Ein Blick in unser nördliches Nachbarland zeigt, welche Herausforderungen auf die dortigen Schulen im Jahr 2016 zukommen: Die deutsche Kultusministerkonferenz schätzt die Zahl der einzuschulenden Flüchtlingskinder auf mindestens 325 000, was 23 000 zusätzliche Lehrerstellen

*«Diese Beziehungs- und Bildungsarbeit ist angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen mit den bestehenden Strukturen nicht zu leisten. Wir brauchen mehr Zeit für diesen Auftrag und mehr Personal wie Sozialpädagogen, Kinderpsychologen oder Zivis, die Betreuungsaufgaben übernehmen können.»*

bedingt. Europa erlebt zurzeit die grösste Flüchtlingswelle seit dem Zweiten Weltkrieg. Das stellt auch das Schweizer Bildungswesen vor neue Herausforderungen. Dazu gehört die schulische Integration von unbegleiteten minderjährigen

Asylsuchenden, die monatelang auf sich allein gestellt unterwegs waren und oftmals traumatisiert sind, wenn sie in unser Land kommen. Diese Kinder und Jugendlichen brauchen nicht nur eine schulische, sondern auch eine soziale Integration in einer Pflegefamilie oder in speziellen Wohnheimen, wo sie mit professioneller Hilfe ihr Kriegstrauma und ihre Fluchterlebnisse verarbeiten können.

## Flüchtlinge, Extremisten und Bildung nicht vermischen

Es gibt nichts zu beschönigen: Nur wenige Flugstunden von uns entfernt herrscht Krieg, im Nahen Osten und in Osteuropa. Die schrecklichen Terroranschläge in Frankreich und die mörderischen Attacken auf die Zivilluftfahrt sitzen uns allen noch im Nacken. Wir wollen unser Land vor Extremisten schützen. Das ist verständlich. Doch mit dem Ruf nach Grenzzäunen und systematischen Grenzkontrollen können wir weder das Flüchtlings- noch das Extremismusproblem lösen. Wir haben keine andere Wahl, als die hier Ankommenden, die in ihrem Heimatland an Leib und Leben bedroht sind, bei uns aufzunehmen, ihnen Schutz und Fürsorge zu gewähren und sie mit unseren Werten, aber auch mit unseren schulischen und beruflichen Anforderungen vertraut zu machen.

Daher braucht es in einer ersten Phase spezielle Einführungsklassen, in denen Kinder und Jugendliche mit unserem Schulsystem vertraut gemacht werden und einen Intensivkurs in der lokalen Schulsprache erhalten. Falsch wäre es hingegen, Flüchtlinge und Bildung gegeneinander auszuspielen oder auf soziale und schulische Eingliederung



«Wir haben keine andere Wahl, als die hier Ankommenden, die in ihrem Heimatland an Leib und Leben bedroht sind, bei uns aufzunehmen.» Foto: iStock

von Flüchtlingsfamilien gänzlich zu verzichten, weil eine Vermischung mit einem extremistischen Hintergrund befürchtet wird. Die beste Prävention gegen extremistische Ansichten ist nämlich eine gelingende Beziehungs- und Bildungsarbeit in Familie, Schule und Beruf. Gerade Jugendliche und junge Erwachsene brauchen glaubwürdige Vorbilder und eine starke Werteerziehung, damit sie den Lockrufen der Extremisten im Internet widerstehen können. Doch diese Beziehungs- und Bildungsarbeit ist angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen mit den bestehenden Strukturen nicht zu leisten. Wir brauchen mehr Zeit für diesen Auftrag und mehr Personal wie Sozialpädagogen, Kinderpsychologen oder Zivis, die Betreuungsaufgaben übernehmen.

#### **Lehrpersonen und Schulen brauchen Unterstützung**

Die Zahl der Asylsuchenden und Flüchtlinge in Grenzkantonen steigt momentan stark an. Das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt hat daher die bestehenden Angebote für die Einschulung von Kindern und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse ausgebaut und Einstiegsklassen mit zehn bis zwölf Kindern gebildet. Um auch Spätzureisende im nachobligatorischen Bereich beruflich einzugliedern, werden zweijährige Brückenangebote für 16- bis 20-Jährige geschaffen. So gibt man jungen Erwachsenen eine Chance, dereinst ihren Lebensunterhalt selber zu verdienen. Denn ohne schulischen oder beruflichen Abschluss auf der Sekundarstufe II laufen diese Menschen Gefahr, den Rest ihres Lebens auf Sozialhilfe angewiesen zu sein.

Es gibt aber auch bestens ausgebildete Spätzureisende, die ihr Studium an unseren Universitäten fortsetzen und sich bei einer späteren Rückkehr in ihr Land am Wiederaufbau wesentlich beteiligen können. Die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen setzt sich daher für einen angepassten Hochschulzugang für Flüchtlinge ein. Bund und Kantone müssen jetzt die bestehenden Netzwerke für den Erfahrungsaustausch intensivieren, damit erfolgreiche Integrationsmodelle überall Schule machen.

Es ist leider nicht das erste und wohl auch nicht das letzte Mal, dass Kindern und Jugendlichen der Zugang zur Bildung verunmöglicht wird und Schulen zu Zielscheiben in Bürgerkriegen werden. Wir erinnern uns an die von Boko Haram in Nigeria verübte Massentführung von 276 Schülerinnen, deren Schicksal bis heute nicht restlos geklärt ist. Ein neuer Menschenrechtsreport der Vereinten Nationen kommt zum Schluss, dass zwischen 2009 und 2014 in mindestens 70 Ländern Schulen angegriffen wurden – oftmals um Mädchen, deren Eltern und Lehrpersonen, die für die Gleichstellung der Geschlechter in der Bildung eintreten,

einzuschüchtern. Werden gezielt Universitäten angegriffen, wird die Fähigkeit eines Landes, Lehrpersonen auszubilden, schwer geschädigt.

Doch die Lage ist nicht hoffnungslos. Wir können aus den positiven Erfahrungen früherer Flüchtlingswellen lernen. 1999 flüchteten sehr viele Menschen aus dem Kosovo in die Schweiz, so dass wir innert kurzer Zeit sehr viele Kinder und Jugendliche integrieren mussten. Die EDK reagierte mit einem zeitlich gestuften Dreiphasenmodell, weil eine sofortige Eingliederung in Regelklassen viele Schulen überfordert hätte. Schulen müssen von den Migrationsbehörden frühzeitig über die Zuteilungen von Kindern und Jugendlichen informiert werden, damit sie lokal stimmige Integrationskonzepte erarbeiten können.

Heute sind viele der damaligen Flüchtlinge aus dem Kosovo gut integriert und beruflich erfolgreich unterwegs. Das ist ermutigend. Im Unterschied zu 1999 fällt die aktuelle Flüchtlingskrise mit einer Krise der Bildungsfinanzierung zusammen. Und das ist ganz schlecht. Denn eines ist sicher: Bildungsabbau trifft immer die Schwächsten. Wenn man DAZ-Unterricht und Case-Management für leistungsschwache Schüler streicht, Brückenangebote verkleinert oder ganz abbaut, dann geht dies zu Lasten einer gelingenden Integration. Abbaumassnahmen bei der Bildung und gleichzeitig Integration von Flüchtlingskindern – das beisst sich!

Es gibt auch dieses Jahr noch viel zu tun. Nicht nur in den Schulzimmern, sondern auch in den Büros der Bildungs- und Erziehungsdirektionen. Die bildungspolitische Aufgabenliste für 2016 ist spürbar länger worden!

Mit besten Wünschen für eine gelingende Integration



Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

# Recht auf Bildung und Integration

LCH und SER beziehen Position zur Eingliederung von Flüchtlingskindern.

Die Schweizer Schulen werden auch im neuen Jahr eine wachsende Zahl von Flüchtlingskindern aufnehmen müssen. Viele von ihnen sind unbegleitet und haben über längere Zeit oder überhaupt noch nie eine Schule besuchen können. Unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus hätten diese Kinder ein Recht auf Bildung, Betreuung und Integration, betonen die beiden Dachverbände der Lehrerschaft, LCH und SER, in einem vor Weihnachten veröffentlichten Positionspapier.

Zur Bewältigung dieser ausserordentlichen Situation brauche es auch besondere Anstrengungen aller Kantone und des Bundes. «Es ist unmöglich, die Mehrbelastun-

gen der Schulen infolge der Aufnahme von Flüchtlingskindern mit den vorhandenen Mitteln zu finanzieren», heisst es im Positionspapier.

Es sei unverständlich, wenn ausgerechnet jetzt Stellen oder Leistungen für Deutsch als Zweitsprache oder für die integrierte Förderung abgebaut würden, wie das verschiedene Kantone planen. «Wer jetzt an den Schulen weiter spart und Schulgebühren für Eltern erhöht, schürt Missgunst und Unfrieden», halten die Berufsverbände fest. (hw)

## Weiter im Netz

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > News – Das Positionspapier von LCH und SER im Wortlaut

## SEKUNDARSTUFE II

### «Unterrichten auf hohem Niveau»

Um das hohe Niveau der allgemeinbildenden Schulen auf Sekundarstufe II zu erhalten, brauchen deren Lehrerinnen und Lehrer zeitgemässe Arbeits- und Anstellungsbedingungen. Dies hält der Verein Schweizer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG) in einem Positionspapier fest, das von der Delegiertenversammlung vom 27. November 2015 in Brig verabschiedet wurde. Gefordert wird darin unter anderem die Begrenzung der Klassengrösse auf 20 Schülerinnen und Schüler sowie 20 Lektionen als Vollpensum im Rahmen der Vertrauensarbeitszeit. Zudem soll jede Lehrperson dieser Stufe jedes zehnte Dienstjahr Anrecht auf ein bezahltes Sabbatical von sechs Monaten haben. (hw)

## Weiter im Netz

[www.vsg-sspes.ch](http://www.vsg-sspes.ch) – Das VSG-Positionspapier im Wortlaut

## EDUCATION21

### Neue Präsidentin

Die Vorsteherin der Bildungsdirektion des Kantons Zürich, Silvia Steiner, ist seit Jahresbeginn 2016 neue Präsidentin der Stiftung education21. Sie löst die jurassische Bildungsministerin Elisabeth Baume-Schneider ab. education21 unterstützt als nationales Kompetenz- und Dienstleistungszentrum die Verankerung und Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Vizepräsident von education21 ist LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp. (pd)

## SO IST ES RICHTIG

### «Das Lesebuch»

In BILDUNG SCHWEIZ 12/2015 wurde «Das Lesebuch» aus dem Schulverlag plus vorgestellt: Der Preis des Buchs beträgt CHF 23.– (Schulpreis). Der angegebene Preis von CHF 78.– gilt für den Kommentar für Lehrpersonen. Informationen: [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch) (hw)

## WAS, WANN, WO

### Innovationstag

Lehrpersonen stellen Kosmetika her, erleben Naturphänomene, experimentieren mit einem Lügendetektor, zaubern, fiebern mit, hinterfragen, stellen Hypothesen auf, staunen und diskutieren – all das macht den SWiSE Innovationstag aus. Die nächste Tagung findet am 5. März 2016 an der PH Thurgau in Kreuzlingen statt. Neben dem Hauptvortrag von Manuela Welzel-Breuer, Pädagogische Hochschule Heidelberg, zu «Naturwissenschaften vom Kindergarten bis zum Ende der Sek I: Lernprozesse fördern und fordern» umfasst das Angebot 23 stufenspezifische Ateliers zu aktuellen ökologischen, technischen und naturwissenschaftlichen Themen, drei Parallelvorträge und einen Lehrmittel-/Ideenmarkt. Informationen: [www.swise.ch](http://www.swise.ch)

### Kulturvermittlung

Am 11./12. März organisiert die Erziehungsdirektion des Kantons Bern zusammen mit der Hochschule der Künste Bern sowie mit Kulturvermittlung Schweiz eine Tagung zum Thema «Kulturvermittlung in der Schule: Freiraum, Fragen, Fülle». Mit spannenden Referaten und interaktiven Workshops lotet das Tagungsprogramm die Chancen und Grenzen in der schulischen Kulturvermittlung aus. Info: [www.kultur-vermittlung.ch](http://www.kultur-vermittlung.ch)

### Verantwortung wahrnehmen

Welche Voraussetzungen müssen Maturitätsschulen schaffen, damit sich Lehrende und Lernende an einer nachhaltigen Entwicklung beteiligen? Um diese Frage dreht sich die 19. Impulstagung «Verantwortung

wahrnehmen». Referat, Pausenmarkt und Ateliers bieten Informationen, Material und Inspiration rund um das Thema Nachhaltigkeit. Mittwoch, 9. März 2016, 8.30 – 16.30 Uhr, Langenthal. Info: [www.phbern.ch/16.611.051](http://www.phbern.ch/16.611.051)

### Lernstrategien

Das 11. Symposium Begabung der Pädagogischen Hochschule Zug (PH Zug) vom 19. März 2016 widmet sich dem Thema «Denn sie wissen nicht, was sie tun – Lernstrategien: auch für begabte Kinder!» Auch begabte Lernende wissen oft nicht, wie ein Problem zu lösen ist oder wie sie zu ihrer Lösung gekommen sind. An der Tagung wird diskutiert, warum Lernstrategien wichtig sind, wie man Lernende befähigt, das eigene Lernen zu steuern und welche Bedeutung Lernstrategien in der Begabungs- und Begabtenförderung haben. Weitere Informationen und Anmeldung (bis 29. Februar): [symposium-begabung.phzg.ch](http://symposium-begabung.phzg.ch)

### Gewaltprävention

Das Pilotprojekt «Profil gewaltfrei» aus dem Kanton Zürich, an dem sich die drei Gemeinden Henggart, Pfäffikon ZH und Rümlang beteiligen, kommt in die Schlussphase und wird nach einer dreijährigen Laufzeit per Ende Juni 2016 abgeschlossen. In diesem Zusammenhang findet am 14. April 2016 im Toni Areal Zürich eine Tagung mit dem Titel «Die Gemeinden – ideale Plattform für wirksame Gewaltprävention. Erkenntnisse aus dem Projekt Profil g» statt. Die Resultate und Erfahrungen sowie konkrete Beispiele werden die Projektgruppen aus den Pilotgemeinden präsentieren. Weitere Informationen: [www.radix.ch](http://www.radix.ch) > Veranstaltungen

powered by  
**BILDUNG  
SCHWEIZ**



# Ihre Werbung auf www.LCH.ch

www.LCH.ch ist DIE Online-Kommunikationsplattform des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH und richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer, Bildungsexperten, Bildungsinstitutionen und an alle an Bildung interessierten Personen. Auf www.LCH.ch wird nicht nur über die verbands- und bildungspolitischen Aktualitäten berichtet. Hier finden Interessierte auch ein reiches Dienstleistungsangebot. Nutzen Sie diese umfangreiche und gut besuchte Bildungsplattform!

## Weitere Informationen und Kontakt

Zürichsee Werbe AG, Martin Traber, Anzeigenleiter,  
T +41 44 928 56 09, martin.traber@zs-werbeag.ch

Die Mediadata finden Sie hier:



# Andrew Bond: Preise massiv gesenkt!!

Wir haben unsere Preise für Unterrichtshilfen zum Teil massiv gesenkt.

z.B. Playback-CDs  
**neu nur CHF 9.50**  
statt 19.90/31.50



z.B. Klaviernoten  
**neu nur CHF 19.50**  
statt 39.90



z.B. Liederhefte  
**neu nur CHF 16.50**  
statt 19.90



Da wirst du Augen machen!



[www.andrewbond.ch](http://www.andrewbond.ch)



# Schweizer Schulhäuser bringen Bildung in Nepal voran

Text und Fotos:  
Peter Jaeggi

Rund 8000 Schulhäuser hat das schwere Erdbeben im April letzten Jahres in Nepal zerstört. Ein harter Schlag für die ohnehin desolate Bildungslandschaft. Die Schweiz kann mit neuen Schulhäusern dem Unterricht im Himalayastaat zu einem Qualitätsschub verhelfen.



Mäandernde Flüsse, sattgrüne Terrassenreisfelder, da und dort gesäumt von Bananenstauden und Bambus. Hügel mit halsbrecherisch steilen Pfaden. Berge, hinter denen sich schneebedeckte Giganten des Himalaya abzeichnen. Wahrlich eine Postkartenkulisse! – Wären da nicht fast sämtliche Häuser vollständig zerstört. Auch Tempel, Klöster, Pagoden. Was noch steht, hat meist grosse Risse.

Wir sind im Distrikt Sindhupalchok in Zentralnepal. Dreieinhalb Autostunden nordöstlich der Hauptstadt Kathmandu. Sindhupalchok ist einer der 14 am schwersten vom Erdbeben betroffenen Distrikte.

Augenschein im Dorf Gyalthum. Vom einstigen grossen Schulhaus blieb nur das eiserne Eingangstor stehen. Dahinter liegt ein einziger, riesiger Trümmerhaufen. Auf den Ziegelsteinhaufen erkennt man vom Regen ausgewaschene Schulhefte. Nur der Umstand, dass die Katastrophe an einem schulfreien Tag geschah, verhinderte, dass nicht noch mehr Menschen sterben mussten – Kinder und Lehrer.

Doch das Beben hat die nepalesische Schullandschaft empfindlich getroffen. Die Regierung spricht von etwa 8000 eingestürzten Schulbauten. Marilyn Hoar, die bei Unicef Nepal das Bildungsdepartement leitet, sagt: «Sehr viele Kinder gehen seit dem Beben nicht mehr zur Schule.» Bereits vor dem Erdbeben hatten rund 1,2 Millionen schulpflichtige Kinder noch nie ein Schulhaus von innen gesehen. Viele Familien flüchteten aus ihren zerstörten Dörfern. An der Saraswati-Sekundarschule in Mahankal erzählt uns Schulleiter Phadma Shrestha, dass fast ein Fünftel seiner 560 Schützlinge weggezogen und bis heute nicht mehr aufge-

taucht seien. «Ein grosser Verlust für die Kinder und für unsere Schule», sagt der Schulleiter.

«Fast alle Familien im Tal haben ihr Zuhause und die Ernte verloren. Sie konnten auch nichts ansäen», sagt die Appenzellerin Manuela Brülisauer. Sie arbeitet in Kathmandu als Sozialdelegierte der Caritas Schweiz, die in Nepal 34 zerstörte Schulhäuser wieder aufbaut. Die ohnehin grosse Armut sei nach dem Beben noch viel grösser geworden.

### Armut behindert Schulbildung

Rund ein Viertel der nepalesischen Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Damit steigt das Risiko, dass Familien ihre Kinder aus der Schule nehmen und sie zur Arbeit schicken. Armut ist der Hauptgrund für Kinderarbeit und der häufigste Grund für vorzeitige Schulabgänge. Dies zeigt eine Untersuchung der Caritas Schweiz im Distrikt Sindhupalchok. Laut der internationalen Arbeitsorganisation ILO gibt es in Nepal fast zwei Millionen arbeitende Kinder unter 14 Jahren.

Die Erdbebenfolgen betreffen fast alle Bereiche des täglichen Lebens. Auch der Schulweg ist gefährlicher geworden. Das Beben hat grosse Wunden in die Berglandschaften gerissen. Herabfallende Felsbrocken und Steine aus erodierten Hängen bedrohen die Schüler, die an abgelegenen Orten manchmal bis zu vier und mehr Stunden täglich unterwegs sind. Manuela Brülisauer: «Eltern haben Angst, ihre Kinder zur Schule zu schicken.» Viele Kinder waren vorher in Schulheimen oder bei Gastfamilien untergebracht. «Doch diese Unterkünfte sind alle zerstört; deshalb müs-



Bild links: Bis das neue Schulhaus steht, gehen die Kinder in Wellblech-Provisorien zum Unterricht. Bild rechts: Die traurigen Überreste eines Schulhauses im Distrikt Sindhupalchok in Zentralnepal. Eine von rund 8000 Schulen, die das Erdbeben in Nepal zerstört hat.

sen die Kinder auf den gefährlichen Schulweg. Und so gehen viele nicht mehr zur Schule.» In eine Schule, die einen ziemlich schlechten Ruf hat. «Nepal pflegt an seinen Volksschulen weitestgehend noch immer ein sehr traditionelles Bildungsmodell», sagt Anil Sapkota, der in Nepal die Nichtregierungsorganisation Fair Education leitet. «Die Lehrperson steht vor der Klasse und doziert Texte. Die Kinder müssen sie nachsprechen und auswendig lernen.» Das sei praxisfern. «Die Schüler müssen zum Beispiel Chemieformeln auswendig lernen – ohne zu wissen, was dahintersteckt.»

### Dunkle, enge Klassenzimmer

Die Klassen sind häufig riesig. Marilyn Hoar von Unicef berichtet von Lehrkräften, die 70 und mehr Schüler in einem Raum unterrichten. Bei diesem Frontalunterricht gibt es keine Gruppenarbeit, kein interaktives Lernen. Dies hängt auch mit einer mangelhaften Ausbildung des Lehrpersonals zusammen. Interaktiver Unterricht ist meist unbekannt, nur jüngere Lehrpersonen kennen ihn. 90 Prozent hätten kaum eine Ahnung von Didaktik und Methodik, sagt Anil Sapkota. Er kritisiert auch den Lehrplan scharf. Musische Fächer zum Beispiel gebe es so gut wie nicht. «Der Staat sollte viel mehr in die Lehrerfortbildung investieren», findet Sapkota.

Dass es in sehr vielen Schulzimmern Nepals noch immer wie zu Pestalozzis Zeiten aussieht, hat auch mit der Schulhausarchitektur zu tun: dunkle, enge Klassenzimmer. So eng, dass die Lehrperson nicht jeden Schüler erreichen kann und Gruppenunterricht verunmöglicht wird. Da stehen Schulbänke, auf denen fünf, sechs Schüler zusammengepfercht sitzen. Eine altertümliche, fixe Wandtafel. Viel zu wenig Fenster und damit düsteres Licht – bei täglichen Stromausfällen von mehreren Stunden. Schlechte Durchlüftung der Räume. Keine Zimmer und Ecken, wo man sich zurückziehen und in Ruhe lesen könnte. Draussen zu wenig Platz zum Spielen. Mangelhaft gepflegte Toiletten – nicht selten ohne Wasser. Alles in allem so ziemlich das Gegenteil dessen, was eine lern- und kinderfreundliche Atmosphäre ausmacht. Bringt jetzt das Erdbeben die Wende? Neue Schulhäuser – bessere Schulen? Marilyn Hoar sagt: «Eine kinder- und lernfreundliche Architektur hat einen motivierenden Einfluss.» Seien die Schulräume gross genug, die Klassen nicht so riesig, das Mobiliar beweglich, fördere dies moderne Unterrichtsformen.

Genau diesen Intentionen folgt Caritas Schweiz, die im schwer betroffenen Distrikt Sindhupalchok 34 neue Schulhäuser plant – im Tal im tibetischen Grenzgebiet, in dem fast alle Schulhäuser in Trümmern liegen. In Zusammenarbeit mit Helvetas sollen die Bauarbeiten Mitte Februar

beginnen. Die Schulhausbauten werden zu 53,4% von der Caritas finanziert, zu 40% von der Glückskette und zu 6,6% von Helvetas. Gesamtbausumme: 9,1 Millionen Franken. Thakur Thapa ist im Caritas-Headquarter in Kathmandu der leitende Ingenieur. Er sagt: «Dass eine gute Schulhausarchitektur das Lernumfeld entscheidend beeinflussen kann, habe ich als Kind selber erlebt. Nur ein kleines Beispiel: Unsere Schulzimmer waren so dunkel, dass man nicht sehen konnte, was auf der Wandtafel steht.»

Zentral und selbstverständlich sind jetzt natürlich erdbebensichere Schulhäuser mit armierten Betongerüsten. Die traditionelle Bauweise mit Ziegelsteinen und Lehm-

*«Die Schule ist das Zentrum eines Dorfes. Ein Lehrer hat in diesem Land, das noch stark nach Autoritäten ausgerichtet ist, in der Gesellschaft eine wichtige Stellung.»*

mörtel ohne Versteifungen hielt dem Beben vom April nicht stand. Die Gebäude fielen wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Daneben werden die Caritas-Schulhäuser grosse, helle Räume haben mit genügend Fenstern und Türen. Pro Schüler sind 1,2 Quadratmeter Platz berechnet – noch vor kurzem gestand der Staat jedem knapp die Hälfte zu – 0,7 Quadratmeter. Lehrerzimmer, Bücher- und Aufenthaltsräume, im Haus integrierte Toiletten gehören ebenso dazu wie Spiel- und Pausenplätze. Khagendra Nepal, Direktor im nepalesischen Bildungsdepartement, sieht im Caritas-Schulhaus sogar einen Musterbau, der für den Wiederaufbau im ganzen Land als Vorbild dienen könne.

### Spielball politischer Interessen

Vorbildliche neue Schulhäuser sind das eine. Das andere deren immaterielle Inhalte. Nilam Ojha ist Englischlehrer und engagiertes Mitglied der Nepal Teachers' Union, einer der vielen Lehrgewerkschaften. Er beklagt sich darüber, dass sich die seit Jahrzehnten andauernde politische Instabilität seines Landes negativ auf das Bildungssystem auswirke. Unzufrieden ist er mit den unterschiedlichen Anstellungsverhältnissen des Lehrpersonals. Nur der kleinere Teil der Lehrer öffentlicher Schulen sei festangestellt und werde einst auch eine Pension erhalten. Die Mehrheit hat befristete Verträge – jeweils nur für ein halbes Jahr. Das Arbeitsverhältnis wird alle sechs Monate verlängert. Meist bis man 60 ist und in Pension geht. Dieser Trick macht das Personal lebenslänglich zu befristeten Angestellten, die nicht pensionsberechtigt sind.

Ausserdem finanziert der Staat auf Primar- und Sekundarstufe viel zu wenig Lehrkräfte – pro fünf Klassen nur gerade drei. Manchmal ist es noch gravierender. In Talamarang beklagt sich Sekundarschulleiter Laya Prasain darüber, dass von seinen 24 Lehrkräften nur gerade die Hälfte vom Staat bezahlt werde. Für die restlichen Saläre muss er selber besorgt sein. Die meisten Volksschullehrer, um die sechzigtausend, werden von Privaten entlohnt.

Das Bildungswesen in Nepal ist ein Spielball politischer Interessen. Dies stösst vielen auf. Auch dem Direktor im nepalesischen Bildungsdepartement, Khagenda Nepal. «Unser ganzes Bildungssystem leidet unter der politischen Instabilität», klagt er. So gebe es zu viele Gewerkschaften, die Schulkommissionen seien parteipolitisch beeinflusst und jede Partei habe ihre eigenen Forderungen. Darüber beklagt sich auch Anil Sapkota. Er baut nicht nur Schulhäuser, sondern setzt sich auch für ein besseres Bildungssystem ein. Was ihn nervt: «Eine Schule gleicht ein wenig einem Parlament. Da müssen alle wichtigen Parteien vertreten sein, auf den Stufen Direktor bis zur Kindergärtnerin. Das Lehrpersonal wird nach Parteizugehörigkeit gewählt.» Die Partei sei oft wichtiger als die Qualifikation.

Schule und Lehrer in einer Gemeinde haben in Nepal einen prominenteren Stellenwert als bei uns. Peter Eppler, Programmverantwortlicher von Caritas: «Die Schule ist das Zentrum eines Dorfes. Ein Lehrer hat in Nepal, das noch stark nach Autoritäten ausgerichtet ist, in der Gesellschaft eine wichtige Stellung.» Er weist auf Arbeiten des indischen Wirtschaftswissenschaftlers und Nobelpreisträgers Amartya

Sen hin, die belegen, dass es Ländern besser geht, die viel in Bildung und Erziehung investieren. Peter Eppler sieht in den neuen Schulhäusern eine bedeutende Investition in Nepals Zukunft. Und Anil Sapkota von Fair Education, der seine Schulbauten mit Dorfentwicklungsprogrammen koppelt, ergänzt: «Ich sage es den Menschen hier immer wieder: Seid nicht allzu traurig wegen des Erdbebens. Es gibt uns die Chance, ein neues Nepal aufzubauen.» ■

## NEPAL

Einwohner: 27,2 Mio (2013). Fläche: 141 181 km<sup>2</sup> (ca. 3,5-mal so gross wie die Schweiz). Diskriminierung und Ausbeutung von Minderheiten, von unteren Kasten und Kastenlosen, von Frauen und Kindern ist immer noch weit verbreitet – trotz Schutz durch die Verfassung. Dies ist mit ein Grund für andauernde Unruhen im Land. 23,8% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze. Im ländlichen Nepal sind die hygienischen Bedingungen prekär: Gerade mal 20% der Haushalte verfügen über eine Latrine; nur etwa die Hälfte hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Jährlich sterben in Nepal rund 13 000 Kinder unter fünf Jahren an den Folgen von verschmutztem Trinkwasser und mangelnder Hygiene. Seit 2006 ein Friedensabkommen den blutigen Bürgerkrieg beendet hat, ist vieles besser geworden. Der Weg in eine stabile Zukunft ist aber noch weit. Beim Erdbeben vom 25. April 2015 mit der Stärke 7,6 bis 7,8 (je nach Quelle) starben fast 9000 Menschen. Laut Regierungsangaben wurden rund eine halbe Million Häuser zerstört. Darunter jahrhundertealte historische Bauten. Etwa ein Drittel der nepalesischen Bevölkerung sei von den Erdbebenfolgen betroffen. (Quellen: Wikipedia/ILO/Helvetas).



Manuela Brülisauer mit einer nepalesischen Kollegin: «Eltern haben Angst, ihre Kinder zur Schule zu schicken.»



Peter Eppler (rechts) in Kathmandu. Er leitet als Landesverantwortlicher der Caritas Schweiz die Schulhausprojekte.

## Menschen in Not schamlos ausgebeutet

Schulmädchen in Nepal sind neben der Armut einer weiteren Gefahr ausgeliefert, die sie um kostbare Schuljahre bringen kann: Kinderheirat. Obschon verboten, werden im Land schätzungsweise zwei von fünf Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag verheiratet. «Viele Eltern sind sich der Wichtigkeit von Bildung nicht bewusst», erzählt Laya Prasain, Vorsteher der Sekundarschule in Talamarang. Er berichtet auch, dass die Lehrer seiner Schule jeweils zu Kinderhochzeiten eingeladen werden. Manche Mädchen würden bereits mit 13, 14 Jahren verheiratet. Verblüfft fragt der Westler: Und die Lehrer gehen hin?! «Ja. Wir leben in dieser Gesellschaft. Würden wir die Einladung ausschlagen, gäbe es Ärger.»

Die Not lockt manche Familie in verbrecherische Fallen. So stieg nach dem Erdbeben die Zahl der Menschenhandelsopfer um einige Hundert an. Dies sagt Benu Gurung, die in Kathmandu das Netzwerk AATWIN leitet, das gegen

Frauen- und Kinderhandel kämpft. «Die Menschenhändler geben sich als Helfer aus und versprechen den Familien einen guten Job für ihr Kind oder eine gute Ausbildung», erzählt Benu Gurung. Am Ende landen sie in Bordellen oder als Arbeitsklaven in Haushalten oder in der Landwirtschaft. Achtzig Prozent der Opfer seien Frauen und Kinder. Zugenommen habe nach dem Beben auch der Organhandel. «Kürzlich wurden in einem einzigen Dorf im Distrikt Kabhre, unweit von Kathmandu, rund zweihundert Menschen entdeckt, die eine Niere verkauft hatten», erzählt Benu Gurung. «Sie können sich vorstellen, was da landesweit läuft und wie hoch die Dunkelziffer sein muss.» ■

### Weiter im Netz

Gesucht werden Schweizer Lehrpersonen bzw. Studierende der höheren Semester, die bereit sind, in Nepal einige Monate lang die englische Sprache zu unterrichten. Informationen: [www.easygo-easycome.org](http://www.easygo-easycome.org) / [info@for-fair-education.org](mailto:info@for-fair-education.org)



Der Schulweg ist oft sehr lang, abenteuerlich und gefährlich. Als Folge des Erdbebens bedrohen mancherorts erodierte Hänge und Steinschläge die Schülerinnen und Schüler.

## Malferien in Südfrankreich www.educolor.ch – Zeit für Farben



Vulkane Lac du Salagou 27.3.–3.4.2016



Lavendelernte Provence 24.7.–2.8.2016



Erdfarben Provence 16.10.–23.10.2016



**IMPULSE** zu Bildung für  
Nachhaltige Entwicklung (BNE)

### Wohin führt die Reise ?

Tourismus bringt Entwicklung. Aber ist diese auch nachhaltig? Wer profitiert? Wer hat das Nachsehen?

BNE am Beispiel Tourismus.  
Die Praxiszeitschrift ventuno 1|16  
liefert das pädagogische Begleit-  
programm. Jetzt gratis abonnieren.



education21.ch  
impulse@education21.ch | #e21ch

## Disziplin in der Schule – Klassenführung konkret!

### Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören, Zu-spät-Kommen...

An einem Samstag besprechen wir konkrete Fallbeispiele aus unseren Klassen. Wir suchen Interventions- und Reaktionsmöglichkeiten. Theorieinhalte werden situativ eingefügt. Ausgangspunkte sind stets die Fragen der Teilnehmenden: Dreinschwatzen, Nicht-Zuhören oder andere Unterrichtsstörungen absorbieren unsere Kräfte. Was tun? Was hilft? Warum?

Daten: Samstag, 28. Mai 2016  
oder 3. September 2016,  
10.00 bis 16.00 Uhr

Ort: Zürich, Institut Unterstrass

Leitung: Prof. Dr. Jürg Rüedi

Anmeldung: via [www.disziplin.ch](http://www.disziplin.ch) >>  
kommende Veranstaltungen

# Paracelsus von Einsiedeln oder Peter von Bärenswil

## 3000 Therapeuten und Naturheilpraktikerinnen kennen sich aus.

**NVS** [www.naturaerzte.ch](http://www.naturaerzte.ch)  
Naturärzte Vereinigung Schweiz

# «Das Wichtigste ist eine tragfähige Beziehung»

Wie sollen Lehrpersonen mit ADHS-Kindern in ihren Klassen umgehen? Entscheidend ist, dass sie bei ihnen nicht nur das Negative und Störende sehen, sondern auch die Ressourcen.

Stefan steht mitten im Unterricht auf, er unterbricht die Stunde mit – oft ganz witzigen, aber eben doch unpassenden – Bemerkungen. Manchmal gibt er auch einfach nur undefinierbare oder Furzgeräusche imitierende Laute von sich, dann wieder macht er eine Eigenart von mir, der Lehrperson, nach, so gekonnt, dass ich ungewollt schmunzeln muss – kurz, Stefan stört. Und er nervt, manchmal. Oder, um ehrlich zu sein: ziemlich oft. Trotzdem mag ich ihn, irgendwie. Er ist originell, er ist witzig, er ist intelligent. Aber eben, er ist auch anstrengend und bringt die Klasse durcheinander; wenn er seine Faxen macht, interessiert sich natürlich niemand mehr für den Konjunktiv II.

Stefan ist mein Schüler an einer privaten Handelsschule, er ist 16, wirkt aber jünger, vom Aussehen, vor allem aber vom Benehmen her. Stets will er in Beziehung zu mir treten, sucht ständig meine Aufmerksamkeit. Sein Blick bewegt sich

zwischen fordernd und herausfordernd. Er ist Nachwuchsfussballspieler bei einem renommierten Schweizer Club. Er ist ein Bewegungsmensch, kann kaum eine halbe Stunde ruhig auf seinem Stuhl sitzen bleiben, und wenn er sitzt, dann wippt wenigstens sein rechtes oder linkes Bein oder manchmal wippen auch beide Beine. Ich denke: Besser, er wird einmal Profifussballer und nicht Buchhalter. Ein sitzender Beruf ist definitiv nichts für ihn.

Wenn Sie einen oder zwei «Stefans» oder auch «Stefanies» in Ihrer Klasse haben, und das ist ziemlich wahrscheinlich, dann wissen Sie, wovon ich spreche: von einer nicht geringen Herausforderung. Sie können nämlich nicht Ihre ganze Zeit diesen «Sorgenkindern» widmen. Daneben haben vielleicht noch 20 oder mehr andere Kinder oder Jugendliche Anspruch auf Ihre Aufmerksamkeit. Und dann sollten Sie auch noch den im Lehrplan

vorgesehenen Stoff vermitteln. Fürwahr: keine einfache Aufgabe.

## Mal fokussiert, mal unkonzentriert

Wie umgehen als Lehrperson mit Kindern und Jugendlichen, die unter einem Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (kurz ADHS) leiden? Eine, die es wissen muss, ist Marion Heidelberger, Vizepräsidentin des LCH und Primarlehrerin. Sie hat gleich mehrere Bezüge zu ADHS: als Tochter, als Mutter, als selbst Betroffene, als Lehrperson. An sich selber schätzt sie, von ihrem eigenen ADHS ausgehend, ihre «extreme Sensibilität», die ihr eine gute Beobachtungsgabe verleihe und die Fähigkeit, «das Gras wachsen zu hören». Dazu komme ihre Neugier und Offenheit sowie die Fähigkeit, kreative Lösungen für Probleme zu finden.

Natürlich werde ihr diese extreme Aufnahmefähigkeit manchmal auch zu viel. Wenn vieles parallel laufe, habe sie zudem Mühe, sich zu konzentrieren. Auf der andern Seite sei sie aber fähig, sich extrem zu fokussieren, wenn sie sich ablenkungsfrei mit etwas beschäftigen könne, was sie interessiere. All dies beschreibt Aspekte des ADHS: Schwierigkeiten, aber auch Ressourcen, die die Lehrerin auch an ihren ADHS-Schülerinnen und -Schülern feststellt: Neugier, Offenheit, Ehrlichkeit, Kreativität, ein Sinn für Humor und eine grosse Loyalität, falls eine tragfähige Beziehung vorhanden ist.

Ist es von Vorteil, als Mutter und Lehrerin mit dem ADHS eines Kindes umzugehen, wenn man selbst betroffen ist? Marion Heidelberger überlegt. «Einerseits weiss man aus eigener Erfahrung, wie diese Kinder ticken, andererseits halten sie einem einen Spiegel vor, in den man manchmal nicht so gerne schaut», meint sie schliesslich.

## «Können einfach nicht anders»

Welche Eigenschaften braucht man im Umgang mit betroffenen Schülerinnen und Schülern? Die Lehrerin, die ihren Beruf unter anderem deshalb gewählt hat, weil sie es nicht aushalten würde, «acht Stunden pro Tag als Buchhalterin auf einem Stuhl zu sitzen», weist darauf hin, dass weniger Eigenschaften zählten als das Wissen über ADHS. Einerseits gebe es sehr



Extrem sensibel, fokussiert, unkonzentriert – Kinder mit ADHS stören den Unterricht nicht mit Absicht, sie können einfach nicht anders. Foto: Thinkstock

viele Schattierungen und Abstufungen, die ohne entsprechende Kenntnisse schwierig zu erkennen seien, andererseits sei es von entscheidender Bedeutung, zu verstehen, dass diese Kinder den Unterricht nicht aus bösem Willen stören oder die Lehrperson ärgern wollten – sie könnten einfach nicht anders. «Es ist ein wichtiger heilpädagogischer Grundsatz, dass unadäquates, seltsames Verhalten Ausdruck und Symptom einer Störung ist – und kein bewusster Regelverstoß.»

Natürlich sei es für eine Lehrperson von Vorteil, neben diesem Wissen eine gehörige Portion Gelassenheit und Humor in den

*«ADHS-Menschen haben unglaublich feine Antennen für die Schwachstellen des Gegenübers und nutzen diese schamlos aus. Man muss eine Balance finden zwischen einem verhandelnden Führungsstil und knallharten Strukturen und Regeln.»*

Unterricht mitzubringen – das kann ich nur bestätigen, habe ich es doch mehr als einmal erlebt, dass es mehr bringt, über die Kapriolen von Stefan – oder Stefanie – einfach zu lachen, statt mich über sie aufzuregen. Daneben gebe es aber auch zahlreiche Handlungsanweisungen aus der pädagogischen Trickkiste, die hilfreich seien, um die ADHS-Kinder bei der Stange zu halten und einen einigermaßen störungsfreien Unterricht zu gewährleisten. Alles, was für den Umgang mit «normalen Kindern» gilt, gilt auch für den mit ADHS-Kindern – einfach ein bisschen mehr.

#### «Struktur» als Zauberwort

In der Broschüre «ADHS in der Schule» von elpos werden einige Strategien erwähnt, mit denen man den Schwierigkeiten begegnen kann, die ADHS-Schülerinnen und -Schüler in der Klasse haben und machen können, die aber auch ganz generell die Unterrichtsqualität verbessern helfen. Diese Strategien betreffen die Organisation

des Klassenzimmers, das Bewegungsbedürfnis, die Lernprozessbegleitung, die Unterrichtsformen und die spezifische Förderung von ADHS-Kindern, wie die Heilpädagogin Margaretha Florin im Heft ausführt.

Markus P. Harzenmoser, Lehrer aus Basel, empfiehlt neben anderen Handlungsmöglichkeiten zwei zentrale Strategien: auf der einen Seite einen lebhaften, mitteilbaren, enthusiastischen, expressiven Unterricht mit in gewissen Momenten bewusst ausgespielten und überdeutlichen Ruhepausen. «Selten bin ich im Unterricht emotional neutral», sagt er. «Ich möchte erlebbar sein für das Kind. Dazu habe ich gelernt, viele Situationen mit Humor zu nehmen, darüber zu schmunzeln – und doch das Falsche klar zu benennen.»

Andererseits versuchte er, klar zu sein in seinen Aussagen und seinem Handeln. Er sei standhafter geworden in der Einforderung gewisser Regeln. Dazu müssten die Kinder auch wissen, dass er es sei, der den Überblick habe. Er müsse «wach» sein und gewisse Situationen und Abläufe vorausahnen können.

Für Marion Heidelberger besteht die allerwichtigste Massnahme darin, eine tragfähige Beziehung zum Kind aufzubauen. Wenn die Lehrperson auf Konfrontation mit dem ADHS-Kind gehe, habe sie schon verloren. ADHS-Menschen hätten unglaublich feine Antennen für die Schwachstellen des Gegenübers und nutzen diese schamlos aus. Dem könne nur mit gegenseitiger Wertschätzung und Respekt begegnet werden. Man müsse eine Balance finden zwischen einem verhandelnden Führungsstil und «knallharten Strukturen und Regeln», die konsequent eingefordert werden müssten. Das sei immer eine Gratwanderung und deshalb so anstrengend, weil es permanent eine 100-prozentige Präsenz erfordere.

Schwächt sich ein ADHS mit zunehmendem Alter des Kindes ab? Nein, findet Heidelberger, das Kind lerne allenfalls mit der Zeit, besser mit dem Handicap umzugehen. Während der Pubertät verstärkten sich die Symptome allerdings eher noch, weil diese Entwicklungsphase ohnehin eine chaotische Ausnahmezeit darstelle.

Erschwerend kommt hinzu, dass in unserer Zeit Ablenkbarkeit schon fast

programmiert sei, man denke nur an die digitalen Medien, die Informationsüberflutung, die sozialen Plattformen, den Smartphonekultur usw. Auch Kinder, die nicht betroffen seien, könnten damit kaum umgehen – und ADHS-Kinder schon gar nicht. Die Folgen sind bekannt: Suchtanfälligkeit, die Schwierigkeit, Entscheidungen zu fällen und Nein zu sagen. Auch fehle gerade ADHS-Kindern oft ein äusserer Rahmen durch stabile Familienstrukturen, die Betreuung durch die Eltern und gemeinsame Mahlzeiten zu fixen Terminen. Sie glaube nicht, dass ADHS-Fälle an sich zugenommen hätten, da die Veranlagung dazu genetisch bedingt sei, jedoch komme die Strukturlosigkeit des heutigen Lebens den Bedürfnissen von ADHS-Kindern nicht gerade entgegen.

#### Abwärtsspirale stoppen

Ihre Impulsivität bewirkt häufig, dass ADHS-Kinder in der Klasse anecken, dass es zu Konflikten mit anderen Kindern kommt und sie ausgegrenzt werden. Um Mobbing-situationen und Stigmatisierungen zu verhindern, brauche es Transparenz, müsse die Behinderung in der Klasse thematisiert werden, findet Marion Heidelberger. Im Kindergarten und in der Unterstufe sei wichtig, dass sich Lehrpersonen bei Auffälligkeiten von Kindern mit den Eltern austauschten und unter Umständen darauf hinwirkten, dass diese ihr Kind bei einem Psychiater oder einer Psychologin auf ADHS abklären liessen. Auch bedürfe es zur Entlastung der Lehrperson einer guten Zusammenarbeit mit anderen «Spielern» im Schulsystem wie zum Beispiel der Heilpädagogin, dem Schulsozialarbeiter und der Kinderärztin.

Wichtig ist also eine gute Vernetzung der Schule. «Das Kind muss merken, dass alle am gleichen Strick ziehen: Eltern, Lehrpersonen, später auch Lehrmeister», findet Heidelberger. Massnahmen, die mit dem ADHS-Kind an die Hand genommen wurden, um den Alltag in der Schule besser zu bewältigen, könnten so zu Hause übernommen werden. Dadurch sollen dem betroffenen Kind ständige Misserfolgs-erlebnisse erspart werden. «Häufig sind ADHS-Kinder so chaotisch, dass sie nicht zeigen können, was in ihnen steckt – und das generiert bei ihnen einen Riesenfrust.

Ein Teufelskreis beginnt, eine Spirale nach unten, immer mehr Leute reden auf das Kind ein. Sie meinen es zwar vielleicht gut, aber das macht die Misere nur noch grösser.»

Diese Entwicklung führe dann zu «der typischen Verhaltenskarriere eines ADHS-Kindes – bis es irgendwann in der Pubertät Regeln bricht und vielleicht sogar kriminell wird.» Durch ihre Hochsensibilität, die sie alles im Leben sehr intensiv erleben lasse, könnten mit der Zeit gar Depressionen entstehen. Es wäre jammerschade, würden die Qualitäten und Potenziale von ADHS-Menschen wie Stefan oder Stefanie nicht genutzt – jammerschade für die Betroffenen selbst natürlich, aber auch für die ganze Gesellschaft. ■

Christian Urech

## ADHS

**ADHS (engl. ADHD) ist die offizielle Bezeichnung des Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndroms, das sich vor allem durch Unaufmerksamkeit und Hyperaktivität/Impulsivität bemerkbar macht. ADS ist die Aufmerksamkeitsstörung ohne Hyperaktivität bei ruhigen, verträumten Kindern. Der vorher in der Schweiz verwendete Begriff POS (Psychoorganisches Syndrom) ist seit 2012 nicht mehr in Gebrauch. Die Notwendigkeit einer medikamentösen Behandlung mit Methylphenidat (z. B. Ritalin) ist abhängig vom Leidensdruck des Kindes und seines Umfelds. Die Verantwortung für eine Medikation liegt bei den Eltern und bei der Fachperson, die das Kind abklärt. Im Idealfall wird die Lehrperson über das Therapiekonzept informiert.**

## Weiter im Text

«ADHS in der Schule. Was bedeutet ADHS? Das hilft im Unterricht. Wichtiges zum Berufseinstieg.» Herausgegeben von elpos Schweiz, [www.elpos.ch](http://www.elpos.ch)



# Revoca Online.ch

[www.revoca-online.ch](http://www.revoca-online.ch) - Lernen mit System !

*Ausgerichtet auf den Lehrplan 21 und aktuelle Lehrmittel.*

*Online - ohne Installation.  
Kompetenzziele sind sichtbar.  
Lernerfolge werden greifbar.*

*Bereit dafür... ?*

*Besuchen oder kontaktieren Sie uns auf unserer Homepage - [www.revoca.ch](http://www.revoca.ch) - [info@revoca.ch](mailto:info@revoca.ch)*

## Module Revoca Lernsoftware:

### Sek I und Sek II - Stufe

- Deutsch
- Englisch
- Französisch
- Italienisch
- Latein
- Mathematik

### Primarstufe

- Paket Primar (beinhaltet: Deutsch, Französisch und Mathematik)
- English Primary (ab der 3. Klasse)

### Weitere Module

- Medizinische Praxis Assistenz (MPA)
- Kitchen Training

**Mehr Infos ? Rufen Sie uns an: +41 (0)71 622 89 40 oder schreiben Sie uns eine Email: [info@revoca.ch](mailto:info@revoca.ch)**



# Die Schule ist heute besser, als sie gestern war

Die Pädagogik der Fünfzigerjahre wäre den gesellschaftlichen Anforderungen unserer Zeit nicht mehr gewachsen.

Noch eine Viertelstunde bis zum ersten Läuten: Wandtafel geputzt und neu angeschrieben, die Blätter für den Zeichenunterricht zugeschnitten, das Hilfsmaterial für die Mathestunde gerüstet, der Computer mit den Lernprogrammen aufgestartet. Ich schaue mich im Schulzimmer um. Alles für den Vormittag scheint bereit zu sein. Die ersten Kinder sind im Innenhof zu hören. Es bleibt noch etwas Zeit, um sich ein paar Gedanken zur Schule von heute zu machen...

## Wünsche, Rezepte, Forderungen

Die Schule gerät immer wieder unter Druck, Pardon, in den politischen Fokus. Mal geht es um mehr Disziplin und Ordnung, ein anderes Mal um den Erhalt der Mundart, dann wiederum können die Schülerinnen und Schüler nicht mehr richtig rechnen, geschweige denn fehlerfrei schreiben. An den darauf folgenden Rezepten, Vorschlägen und neuen Aufgabenzuteilungen mangelt es wahrlich nicht. Oft richten sich diese an einem veralteten Schulbild aus.

Aber ganz so einfach ist die Sache nicht. Denn mit der Schule haben sich das ganze gesellschaftliche Umfeld, die familiären Strukturen, die Technik und auch die Anforderungen an alle verändert. Allerdings mit unterschiedlichen

Tempi. Während die Gesellschaft ein unwahrscheinliches Tempo hinlegt, besitzt die Schule eine gewisse Wert-, beständigkeit. Trotz der Überdosis an Reformen verändert sie sich langsamer. Und das ist in vielen Bereichen gut so!

«Ein durchschnittlicher Schüler aus den 50er-Jahren hätte in einem Intelligenztest von heute das Niveau eines Sonderschü-

*«Mit der Einführung der integrativen Schule, der Schule für alle – ein Gedanke, der der Volksschule übrigens gut ansteht! – hat nicht nur die Heterogenität in den Klassen zugenommen, sondern auch die vertiefte Diskussion über den Unterricht.»*

lers.» Dies behauptete vor einiger Zeit in einem Interview Peter Sieber, Erziehungswissenschaftler an der Universität Zürich. Dabei bezog er sich auf die im Laufe der Zeit gestiegene Durchschnittsnorm bei den Intelligenztests.

Im direkten Vergleich waren unsere Eltern und Grosseltern sicherlich nicht dümmer. Sie waren oft Experten in ihrem Bereich. Auch war, zumindest in meiner Einschätzung, ihre Arbeitswelt im Allgemeinen weniger komplex. Ihr (Grund-)Wissen aus der Schulzeit reichte fürs Erste aus. Und wenn nicht, so hatte es in der damaligen Berufswelt noch ausreichend Platz für Hilfskräfte. In meinem Bekanntenkreis kenne ich viele ältere Personen, die nach der obligatorischen Schule – ohne eine Berufsausbildung – direkt einer Arbeit nachgegangen waren. Sie wurden ganz einfach vor Ort angelehrt.

Heute ist dies in der Schweiz schwieriger. Denn einerseits gibt es viele der damaligen Hilfsjobs und Nischenarbeitsplätze gar nicht mehr und andererseits sind die Anforderungen an die Jugendlichen bedeutend höher und komplexer. In diesem Kontext erstaunen die Klagen des Gewerbes über die Zunahme von schulischen Defiziten im Lesen und Schreiben nicht wirklich. Es bleibt aber bei einer Einschätzung der Lehrmeister. Denn Untersuchungen belegen diesen Befund nicht. So hat beispielsweise die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Illettrismus abgenommen. Allerdings wird gerne ausgeblendet, dass sich die Gruppe der Jugendlichen, die heute eine Berufslehre wählt, verändert



Bunte Klassen willkommen. Eine grosse Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer wertet den integrativen Unterricht positiv. Foto: Claudia Baumberger

hat. Jugendliche mit besseren Schulleistungen wählen vermehrt den Weg über eine Matura – und fehlen folglich in der Berufslehre.

Wie sieht die heutige Schullandschaft denn wirklich aus? Am Beispiel des Kantons Graubünden möchte ich ein paar Überlegungen dazu machen:

Die heutige Schule ist pädagogischer denn je. Die Gründe dafür sind vielfältig. Aus meiner Sicht ist ein Grund besonders gewichtig: die integrative Schule. Mit der Einführung der integrativen Schule, der Schule für alle – ein Gedanke, der der Volksschule übrigens gut ansteht! – hat eben nicht nur die Heterogenität in den einzelnen Klassen zugenommen, sondern auch die vertiefte Diskussion über den Unterricht. Dabei sind meines Erachtens die gemeinsame Unterrichtsplanung und der Austausch über die Beobachtungen bzw. die Wirkung der zuvor gewählten Lernarrangements von zentraler Bedeutung. Aus der Bildungsforschung sind viele Faktoren für einen lernwirksamen Unterricht bekannt. Auf diese sollte im Unterrichtsteam (kontextbereinigt) zurückgegriffen werden.

Die allgemeinen Klassenziele treten zugunsten individueller Ziele etwas in den Hintergrund. Dabei denke ich keineswegs an Beliebigkeit, sondern an das genauere Hinschauen oder eben an die didaktische Auseinandersetzung mit den Inhalten. Allein die Unterscheidung zwischen den Grundanforderungen für möglichst alle und den erweiterten Anforderungen führt zu differenzierteren Aufgabenstellungen, welche dem Können der Schülerinnen und Schüler gerechter werden – und ihre Lernfortschritte befeuern.

#### Integration – für viele ein Gewinn

Eine aktuelle Umfrage unter den heilpädagogischen Lehrpersonen Graubündens zeigt im Bereich der Integration ein sehr erfreuliches Bild: 80 Prozent stufen die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen für deren Schulerfolg positiv ein! Die Auswirkung der Integration auf die eigene Klasse wurde zwar etwas weniger, aber mit immerhin 63 Prozent doch positiv bewertet.

Die Einschätzungen der Bündner Lehrpersonen decken sich übrigens mit

Ergebnissen aus dem Bildungsbericht 2014. Darin kann man zu diesem Thema Folgendes lesen: Mehr als 50 Prozent der ehemals schulleistungsschwachen Jugendlichen aus Regelklassen haben im dritten Jahr nach Schulabschluss einen mittel bis hoch qualifizierenden Ausbildungsanschluss gefunden, gegenüber lediglich rund 20 Prozent der schulleistungsschwachen Jugendlichen aus Sonderklassen.

Viele Bündner Lehrpersonen sind unterwegs zu einer neuen Betrachtungsweise. Diese anerkennt eine grosse Heterogenität in den Klassen als gegeben und befasst sich mit der Frage, wie die unterschiedlichen Leistungsgruppen konkret unterstützt werden können. So wie in jeder starken Klasse auch schwache Schülerinnen und Schüler sitzen, sitzen in schwachen Klassen auch starke. Die Arbeit, diese Kinder und Jugendlichen im Schulalltag zu fördern, ist folglich immer etwa gleich gross. Salopp gesagt: Unterschiede gibt es einzig in der Anzahl der Kopien für die einzelnen Leistungsgruppen.

#### Kinder schätzen ihre Schule

Einen letzten Schwerpunkt möchte ich auf die Beziehung zwischen den Lehrpersonen und den Kindern und Jugendlichen setzen. Dabei gehe ich davon aus, dass diese die eigentliche Basis fürs Lernen bildet und mit der immer wieder gehörten Kuschelpädagogik absolut nichts zu tun hat. Zentral sind dabei das Interesse am Gegenüber und die persönlichen Rückmeldungen zum Lernen. Diese sind vertrauensfördernd, zeigen das Erreichte auf und geben hilfreiche Tipps zum Vorankommen.

Auch in diesem Bereich gibt es in Graubünden Daten. Diesmal aus dem Bericht des Schulinspektorats für die Jahre 2011–2014. Darin wurden die Antworten von 22 741 Schülerinnen und Schülern systematisch erfasst. Sie geben der Schule insgesamt eine sehr gute Note. Ein paar Ergebnisse: 78 Prozent gehen gerne in ihre Schule, 87 Prozent fühlen sich gerecht behandelt, je 93 Prozent geben an, einen angstfreien Unterricht und freundliche Lehrpersonen zu geniessen.

Nun nehme ich an, dass die Ergebnisse für Graubünden stellvertretend für viele Schulen in der Schweiz stehen. Das Engagement der Lehrpersonen für einen guten

Unterricht ist ungebrochen. Besonders gelingt dies dort, wo die Rahmenbedingungen ihre Bemühungen unterstützen. Die gesellschaftlichen Herausforderungen im Jahr 2015 sind zu gross, als dass heute mit Rezepten aus der Schule der 50er-Jahre operiert werden sollte. Auch soll das hier gezeichnete Bild nicht darüber hinwegtäuschen, dass es noch viele Baustellen im Schulbereich gibt und nicht jede Integration ein Segen sein muss. Nichtsdestotrotz ist die Volksschule pädagogischer denn je. Und sie wird sich auch im Jahr 2016 weiterentwickeln, denn schliesslich ist sie eine lernende Institution!

...Das Vorläuten der Schulglocke holt mich zurück in den Schulalltag. Die Gänge füllen sich mit Stimmengewirr. Die ersten Kinder stürmen die Treppe hinauf. Eine heterogene «Truppe» aus dreizehn verschiedenen Nationen fordert mich mit ihren Stärken und Schwächen heraus. Ich bin bereit! ■

**Fabio E. Cantoni**

PS.: Einen Gedanken habe ich vergessen: Leider trüben dunkle (Spar-)Wolken den Himmel.



Fabio Cantoni unterrichtet seit 28 Jahren auf der Primarstufe in Chur, er ist ausgebildete Praxislehrperson der PHGR und Schulleiter. Von 2006 bis 2015 war er Präsident des Verbandes Lehrpersonen Graubünden LEGR. Foto: zVg

# Chancengleichheit beim Übertritt

Das Förderprojekt «Chanson» der PH St. Gallen hilft wenig privilegierten Kindern, mit Samstagsunterricht den Übertritt in die Sekundarschule zu schaffen.

Wil, Rapperswil-Jona und St. Gallen: An diesen drei Standorten profitierten während zwei Jahren rund 80 Schülerinnen und Schüler von «Chanson». Das Förderprojekt der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG), das vom Insitut «Bildung und Gesellschaft» der Hochschule geleitet und von mehreren Stiftungen während der Pilotphase unterstützt wurde, rannte offene Türen ein. Seit geraumer Zeit ist in der Wissenschaft unbestritten, wie zentral der Übertritt von der Mittel- in die Oberstufe für den Bildungsweg von Lernenden ist. Umso wichtiger, dass an dieser so entscheidenden Weggabelung eines der höchsten Prinzipien der Bildungspolitik hochgehalten wird: die Chancengleichheit.

## Mittlere Leistungen, hohe Motivation

«Chanson» setzt hier an. An Samstagen während des sechsten Schuljahrs sowie zu Beginn des siebten Schuljahrs werden Schülerinnen und Schüler aus sozial privilegierten Familienverhältnissen individualisiert und intensiv gefördert – immer mit dem grossen Ziel «Sekundarschule» vor Augen.

Aber wer gilt eigentlich als «wenig privilegiert»? Laut Doris Edelmann, Leiterin des Insituts «Bildung und Gesellschaft» an der PHSG, müssen verschiedene Bedingungen erfüllt sein. «Die Kinder müssen

in etwa einen Notenschnitt von 4,5 haben und ihre Familien über geringes soziales, ökonomisches und kulturelles Kapital verfügen.» Ausserdem müssten die Schüler eine hohe Leistungs- und Motivationsbereitschaft an den Tag legen, um in Frage zu kommen. Diese wird in einem persönlichen Gespräch im Vorfeld abgeklärt.

Wer diese Voraussetzungen erfüllt, wird in Gruppen von zwölf Kindern jeden Samstagmorgen während drei Stunden unterrichtet. Den Unterricht begleitet eine erfahrene Förderlehrperson. Schwerpunkte sind hierbei die für den Übertritt besonders relevanten Fächer wie Deutsch und Mathematik sowie individuelle Schwächen der einzelnen Schülerinnen und Schüler. Damit die Kinder so stark individuell gefördert werden können, helfen Studierende der PHSG bei der Gestaltung und Umsetzung des Unterrichts tatkräftig mit. Für die Teilnahme am Projekt gibt es zwei ECTS-Punkte oder eine finanzielle Entschädigung. Rund 20 Studierende nehmen pro Jahr am Projekt teil.

## Studierende sind Vertrauenspersonen

Ein Augenschein letzten Sommer beim Abschlussanlass der Wiler Gruppe zeigte: Während der intensiven Samstage bauen die Kinder ein Vertrauensverhältnis zu den Studierenden auf. Beim Museumsbesuch

in der Kunst Halle St. Gallen im Rahmen des Projekts «Generationen im Museum» bekamen die Kinder den Auftrag, mit einer älteren Person durch die Ausstellung zu gehen und mit ihr gemeinsam eine Geschichte zu einem Exponat zu erfinden. Der am meisten gefragte Partner der Kinder? Der PH-Student, der die Schülerinnen und Schüler während eines Jahres auf den Übertritt vorbereitet hatte.

Die Studierenden sind also nicht nur günstige Arbeitskraft, im Gegenteil: Sie sind oft näher an den Sorgen und Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler, als deren Klassenlehrerinnen. Ausserdem vermögen sie es, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen. Die Mitarbeit von Studierenden ist für das Projekt von grosser Bedeutung, sagt auch Doris Edelmann. «Einerseits könnte das Projekt sonst nicht in dieser Form durchgeführt werden, andererseits wächst so unter unseren Studierenden auch das Bewusstsein hinsichtlich sozialer Problematiken.» Diese würden von den Studentinnen und Studenten, die am Projekt teilnehmen, später dann im Berufsalltag eher berücksichtigt.

Dies zeigt auch die Auswertung der wissenschaftlichen Begleitung der Pilotphase des Projekts: Der Wunsch zu helfen und professionelle Gründe stehen bei der Motivation der Studierenden ganz oben, die Entlohnung oder Vorteile hinsichtlich des Studiums wurden nur vereinzelt als Motivation genannt.

Die Pilotphase des Projekts ist seit dem Sommer 2015 vorbei. Um das Projekt weiterzuführen, sind die Verantwortlichen von «Chanson» auf die Schulgemeinden im Kanton angewiesen. Die beiden Standorte Wil und Rapperswil-Jona, die das Projekt ab Schuljahr 2016/2017 in ihre Regelstrukturen übernehmen, werden sich für vorerst vier Jahre mit 30 000 Franken pro Jahr beteiligen. ■

Luca Ghiselli

## Weiter im Netz

[www.blogs.phsg.ch/chanson/projekt-chanson](http://www.blogs.phsg.ch/chanson/projekt-chanson)



Nachhilfe für sozial benachteiligte, motivierte Jugendliche an der PH St. Gallen. Foto: Jonas Jäggy

# Die erschöpfte Generation

Kürzlich hat das Jugendparlament St. Gallen-Appenzell an seiner Session verlangt, dass die Anzahl Prüfungen an den Schulen pro Tag und Woche begrenzt wird. Alltagsstress wird immer mehr zum Problem für Schülerinnen und Schüler. Schulrechts-Experte Peter Hofmann sieht darin einen Verstoss gegen die UN-Kinderrechtskonvention.

Schleichend und kontinuierlich ist die Belastung unserer Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren gestiegen. Teilweise sind es von der Gesellschaft gewollte Faktoren, die dazu beitragen. Wer hat bei der Einführung von Blockzeiten an den Biorhythmus von Kindern gedacht? Ist es sinnvoll, bereits Vier- oder Fünfjährige vier Stunden am Morgen im Kindergarten verbringen zu lassen? Wurden die Versprechen eingehalten, dass nicht mehr Stoff

*«Wir laufen Gefahr, dass eine Generation von Kindern unter dem Leistungsdruck und überzogenen Erwartungshaltungen zusammenbricht. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich den Druck selber auferlegen oder wir diesen erzeugen.»*

unterrichtet wird, sondern nun endlich mehr Zeit für spielerisches Lernen zur Verfügung steht?

Wie lässt es sich pädagogisch rechtfertigen, dass Kinder auf der Oberstufe bis zu 34 Lektionen pro Woche absolvieren müssen? Die Schule startet am Morgen um 7.15 Uhr. Hausaufgaben und Prüfungsvorbereitung kommen selbstredend hinzu. Weshalb bleibt in den Unterrichtsstunden kaum Zeit, das Gelernte zu üben? Es ist heute selbstverständlich, dass diese für das Lernen so wichtige Tätigkeit zu Hause stattfindet. Ein effektiv schulfreies Wochenende ist die Ausnahme, da Prüfungen anstehen oder Stoff vertieft werden muss.

Viele Kinder sind heute nebst der Schule noch in anderen Lernbereichen engagiert. Sie besuchen Instrumentalunterricht oder betreiben Sport in ihrer Freizeit. Die meisten haben mindestens einen zusätzlichen Termin in der Woche, bei regelmässigen Wettkämpfen können es auch weitaus mehr Termine sein. Natürlich macht dies den Kindern Spass, doch auch freudvoller Stress belastet. Immer mehr Lernende leiden unter chronischem, langandauerndem Stress, bei dem keine Entspannung mehr eintritt. Dies ist gesundheitsschädigend. Zunehmend warnen Kinder- und

Jugendpsychiater, Burnout sei bei unseren Kindern angekommen. Leider werden sie kaum gehört oder ihre Diagnose wird als Modetrend abgetan. Wir laufen Gefahr, dass eine Generation von Kindern unter dem Leistungsdruck und überzogenen Erwartungshaltungen zusammenbricht. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich den Druck selber auferlegen oder wir diesen erzeugen.

Im Berufsleben wird dem Gesundheitsschutz ein hoher Stellenwert eingeräumt. Nicht zuletzt dank dem Einsatz des LCH werden zunehmend auch die Akteure im Bildungswesen für dieses Thema sensibilisiert. Kinder haben jedoch keine starke Lobby. Sie streiken auch nicht. Vielmehr erdulden sie ihre Situation und manche erkranken.

Es gilt zu bedenken, dass die Höchstarbeitszeit für Lehrlinge 45 Stunden pro Woche beträgt. Auszubildende haben Anspruch auf zwölf aufeinanderfolgende Stunden Ruhezeit. An den Wochenenden arbeiten sie in der Regel nicht. Im Oberstufenalter müssen Jugendliche oft mehr leisten als in einer Lehre. Die zeitliche Belastung dieser Schüler unterscheidet sich kaum von jener der Erwachsenen, wobei allein schon der Aufwand für Unterricht, Hausaufgaben und das Lernen auf Prüfungen schnell mehr als 45 Stunden pro Woche betragen kann.

## Gesetzlicher Schutz für Kinder

Kinder sind dieser Situation scheinbar schutzlos ausgeliefert. Aber sie haben durchaus Rechte. So verlangt Art. 3 der UN-Kinderrechtskonvention, dass bei allen Massnahmen, die Kinder betreffen, das Wohl der Kinder vorrangig zu berücksichtigen ist. Auch schweizerische Gesetze schreiben vor, «die körperliche, geistige und sittliche Entfaltung» des Kindes zu fördern und zu schützen (Art. 302 Abs. 1 ZGB). Bei der Einführung eines neuen Lehrplans müsste dies besondere Beachtung finden. Nicht nur die Stundenzahl sollte massiv gekürzt werden, sondern auch die Stoffdichte. Beides scheint jedoch aufgrund des aktuellen Planungsstandes in den Kantonen nicht der Fall zu sein.

Es nützt auch nichts, wenn in Bildungsgesetzen, wie dies heute bereits der Fall ist, maximale Hausaufgabenzeiten definiert

werden. Mangels Kontrolle werden diese Zeiten regelmässig überschritten. Es ist auch eine massive Selbstüberforderung der Schülerinnen und Schüler, wenn diese in eigener Kompetenz entscheiden sollen, wie viel sie lernen müssen. Diese Fähigkeit haben oft nicht einmal Studierende.

Die Schuld darf nicht reflexhaft einem Partner zugeschoben werden, denn ein solches Schwarz-Peter-Spiel ist unwürdig und hilft nicht. Für das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen haben wir alle gemeinsam Sorge zu tragen und Verantwortung zu übernehmen. Dies nicht nur im Sinne einer moralischen Verpflichtung, sondern auch aufgrund unterschiedlicher gesetzlicher Vorgaben, die es in einem Rechtsstaat einzuhalten gilt. ■

Peter Hofmann

## KINDERRECHTSKONVENTION

**Art. 3 Abs. 1 Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UNO-Kinderrechtskonvention):** «Bei allen Massnahmen, die Kinder betreffen, gleichviel ob sie von öffentlichen oder privaten Einrichtungen der sozialen Fürsorge, Gerichten, Verwaltungsbehörden oder Gesetzgebungsorganen getroffen werden, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.»

## Weiter im Text

Michael Schulte-Markwort: «Burnout Kid – Wie das Prinzip Leistung unsere Kinder überfordert», 2010, Pattloch-Verlag, 272 Seiten, CHF 29.80, ISBN 978-3-629-13065-5 (Taschenbuch-Ausgabe erscheint demnächst.)

## Weiter im Netz

«Zuviel Stress – zuviel Druck! Wie Schweizer Jugendliche mit Stress und Leistungsdruck umgehen», Juvenir Studie 4.0, 2015, Jacobs Foundation, [www.juvenir.ch](http://www.juvenir.ch)

## Der Autor

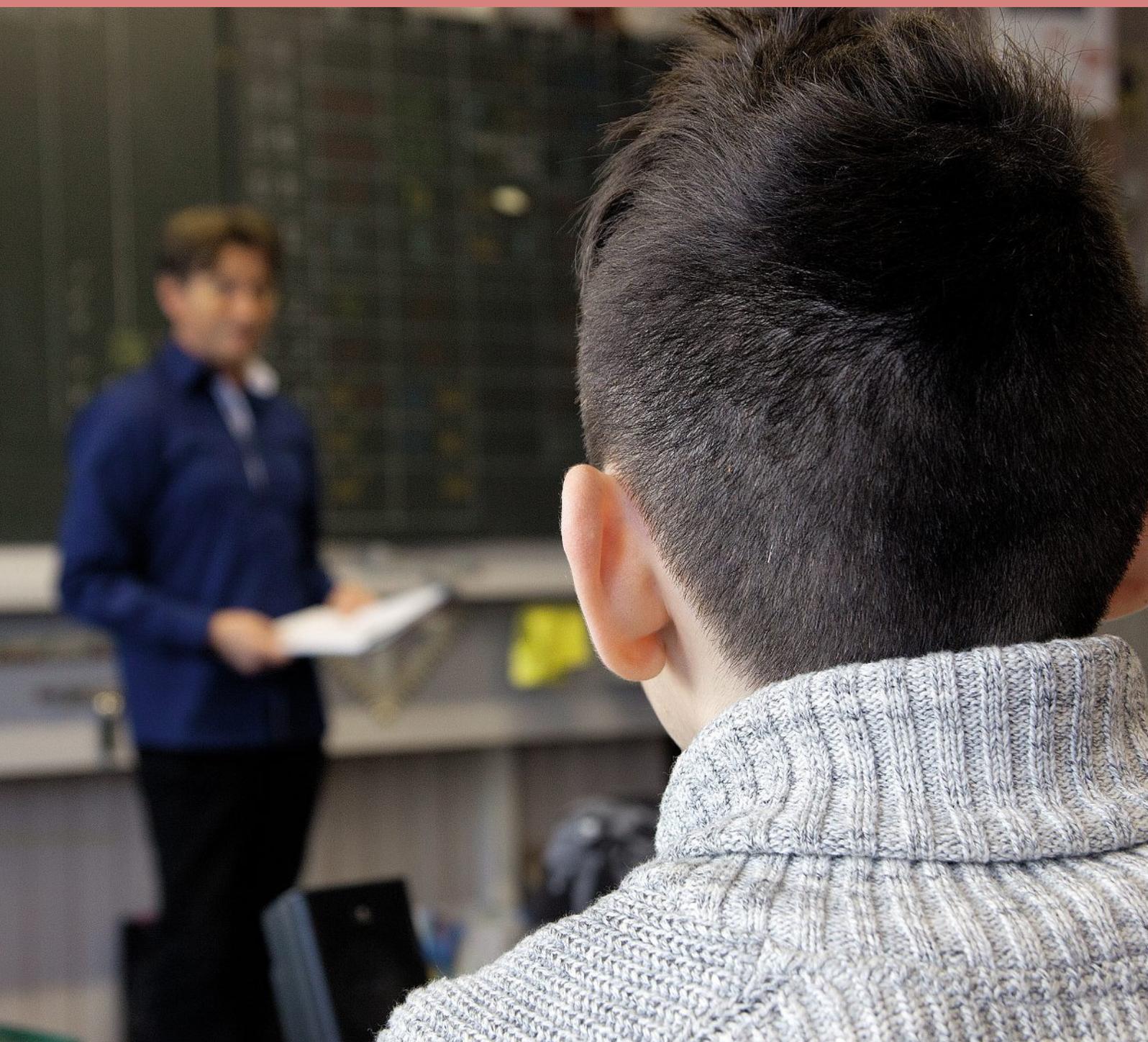
Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh» ([www.schulrecht.ch](http://www.schulrecht.ch)). Seine Meinung kann von den Positionen des LCH abweichen.

# Der Lärm des Klassenzimmers hallt zu Hause nach

Text:  
Heinz Weber

Fotos:  
Roger Wehrli

**Akustische Störungen, vereinfachend Lärm genannt, sind für Lehrpersonen die am stärksten empfundene Belastung im Unterricht. Auch Kinder, besonders solche mit Lernbehinderung oder aus fremdsprachigem Elternhaus, leiden darunter. Dabei kostet einwandfreie Akustik nicht mehr als ein Prozent der Bausumme.**



«Ich brauch jetzt nur noch meine Ruhe», stöhnt Lehrerin Corinne, nachdem sie um sechs Uhr nach Hause gekommen ist. Die kostbare Familienzeit fällt wieder einmal aus. Kopfschmerzen und das Gefühl, ausgelaugt zu sein, zwingen sie zum Rückzug aufs Bett. Derweil sitzt ihr Schüler Benício, Sohn von Einwanderern aus Portugal, weinend am Küchentisch seiner Familie. Er hat von dem Stoff, den er eigentlich üben sollte, so gut wie nichts verstanden.

Beiden ist nicht bewusst, dass Lärm eine, wenn nicht *die* Ursache für ihr Problem ist. «Schlechte Akustik beeinträchtigt Gesundheit und Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit und -sicherheit und sogar sozial-emotionale Faktoren in Kitas, Schulen und Hochschulen», heisst es in der soeben erschie-

*«Lärm setzt zum Beispiel die Bereitschaft zu prosozialem Verhalten herab und das soziale Miteinander wird beeinträchtigt. So bewerten Kinder in Klassenräumen mit mangelhafter Akustik das soziale Klima in der Klasse weniger positiv als Kinder, die in akustisch guten Klassenräumen unterrichtet werden.»*

nenen «Richtlinie Akustik in Lebensräumen für Erziehung und Bildung» des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik IBP. Philip Leistner, stellvertretender Leiter des Instituts, präsentierte die Richtlinie am Kongress «Zukunftsraum Bildung» vom 17./18. November 2015 in Stuttgart (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 12/2015).

Akustische Störungen sind laut Leistner die von Lehrpersonen am stärksten empfundenen Belastungen in Schulräumen, klar vor Luftqualität und Temperatur. Dennoch sind Klagen selten; die Situation wird als unveränderlich hingenommen. «Wir halten es aus, aber es braucht unglaublich Ressourcen.» Und während wir mangelnde Luftqualität oder nicht optimale Temperatur meistens korrigieren oder im Schulzimmer zurücklassen können, ist Lärm die Belastung, die zu Hause ankommt. Schlechte Akustik frisst Energie, die für das Lehren und Lernen eingesetzt werden sollte. «Lärm», so die Fraunhofer-Richtlinie, «setzt zum Beispiel die Bereitschaft zu prosozialem Verhalten herab und das soziale Miteinander wird beeinträchtigt. So bewerten Kinder in Klassenräumen mit mangelhafter Akustik das soziale Klima in der Klasse weniger positiv als Kinder, die in akustisch guten Klassenräumen unterrichtet werden.»

Auch die vom LCH herausgegebene «Dokumentation zum Schutz und zur Förderung der Gesundheit von

Lehrpersonen» (Download: [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch)) nennt das Problem beim Namen: «Die durchschnittliche Lärmbelastung im Unterricht liegt knapp unter dem kritischen Wert. Die Büronorm beträgt 55 Dezibel. In «ruhigen» Schulzimmern sind 65 Dezibel die Regel. In Turnhallen, Musikräumen, Korridoren, Werkräumen und auf Pausenplätzen sowie bei bestimmten Unterrichtsformen werden andauernd rund 85 Dezibel gemessen, temporär um 100 Dezibel.» Zum Vergleich: Überschreitet in einem Industriebetrieb die Lärmexposition 85 Dezibel, wird das Tragen von Gehörschutz empfohlen.

«Lärm ist ein wesentlicher Belastungsfaktor für Lehrpersonen», betont auch Kurt Eggenschwiler, Experte für Akustik an der ETH Zürich: «Unlust, Ärger und Unzufriedenheit sind die Folge. Wer in schlechten Klassenzimmern unterrichten muss, ist häufiger krank. Verbreitet sind Hals- und Stimmlippenprobleme, denn Reden in akustisch schlechten Schulräumen ist auf die Dauer sehr anstrengend.»

#### **Problem Nr. 1: Nachhall**

Der Kampf gegen Lärm ist eine hochkomplexe Materie und kann in diesem Artikel nur angetippt werden. Das Gesetz legt die SIA-Norm 181 «Schallschutz in Hochbauten» als verbindlich fest; alle Informationen dazu finden sich über die Website [www.laerm.ch](http://www.laerm.ch). Relativ leicht messbar und nachzuvollziehen ist das Phänomen Nachhall. Dieser entsteht durch die Reflexion des Schalls an Wänden und Gegenständen im Raum, beeinflusst von Raumgrösse und Verkleidungsmaterialien. Er wird in Sekunden oder Bruchteilen davon angegeben. Man misst die Zeit, bis ein Geräusch – etwa das Zerplatzen eines Ballons – im Raum nicht mehr hörbar respektive (für Techniker) auf den tausendsten Teil seiner Ausgangsstärke gesunken ist.

Nachhall ist die entscheidende Kennzahl, wenn es darum geht, sich in einem Klassenzimmer möglichst mühelos verständlich zu machen und die Information der Lehrperson klar und deutlich zu den Ohren der Kinder zu bringen. Der Nachhall beeinflusst auch stark unser Wohlbefinden in Räumen, in denen wir uns längere Zeit aufhalten. In einem Konzertsaal sind Nachhallzeiten von bis zu zwei Sekunden optimal; der Kölner Dom bringt es auf 13 Sekunden. In einem Schulraum hingegen sind 0,6 Sekunden ein guter Wert. In einer Studie des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik wurden 21 Klassenräume an acht Schulen akustisch vermessen. Dabei stiess man auf Nachhallzeiten zwischen 0,5 und 1,2, im Extremfall gar auf 1,6 Sekunden. Weil bei langen Nachhallzeiten die Sprache diffus und von Echos überlagert auf die Ohren trifft, haben vor allem Schülerinnen und Schüler mit Lernbehinderung oder «fremder» Herkunftssprache

grosse Mühe, Informationen aufzunehmen. Hinzu kommt, dass die Fähigkeit Erwachsener, Störgeräusche auszublenden und fehlende Informationspartikel zu ergänzen, bei Kindern noch kaum vorhanden ist.

Neben dem Nachhall sind auch Störungsquellen wie Trittschall, Geräusche der Haustechnik oder Umgebungslärm zu berücksichtigen. Zwar macht bei Neubauten die SIA-Norm den Fachleuten strenge Vorschriften, doch ist durch die Materialwahl bei der Ausstattung, durch die Erschliessung (Gänge, Treppen), ja sogar durch die Form von Räumen akustisch viel zu gewinnen oder zu verlieren. Schlecht schliessende Türen beispielsweise machen andere Schallschutzmassnahmen weitgehend unwirksam. Der Beizug von Fachleuten lohnt sich.

#### **Gute Akustik zum Thema machen**

Philip Leistner, Mitautor der Fraunhofer-Richtlinie, hat die Erfahrung gemacht, «dass bei Bauprojekten von Kitas, Schulen und Hochschulen die Entscheidung über gute oder schlechte Akustik in wenigen Minuten fällt». Die in den Entscheidungsgremien vertretenen Nutzer der Neubauten müssen in diesen Minuten das ganze Gewicht dieses Faktors in die Planung einbringen. Gute Akustik kostet Geld, genauso wie gute Luft und gutes Licht. Gemäss Philip Leistner liegen bei Neubauten und umfassenden Sanierungen die Zusatzkosten für nutzungsgerechte Akustik bei einem Prozent der Bausumme. «Ein Quadratmeter Raum kostet so viel wie die Akustikdecke für ein ganzes Klassenzimmer.»

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, rät Lehrpersonen, das Thema Lärmschutz gegenüber der Schulleitung anzusprechen, sei es bei Neubauten oder älteren Schulen: «Der Arbeitgeber hat die Pflicht, für gesunderhaltende Arbeitsverhältnisse zu sorgen. Dazu gehört eine Akustik, die den gängigen Normen entspricht. Schulleitung und Behörden müssen Messungen veranlassen und Massnahmen einleiten, wenn Anlass zu Besorgnis besteht. Kritische Orte sind Turnhallen, Musikzimmer und Korridore, die oft für Gruppen genutzt werden. Sogar auch neu gebaute Schulzimmer sind manchmal nur ästhetisch, aber nicht schallschluckend.»

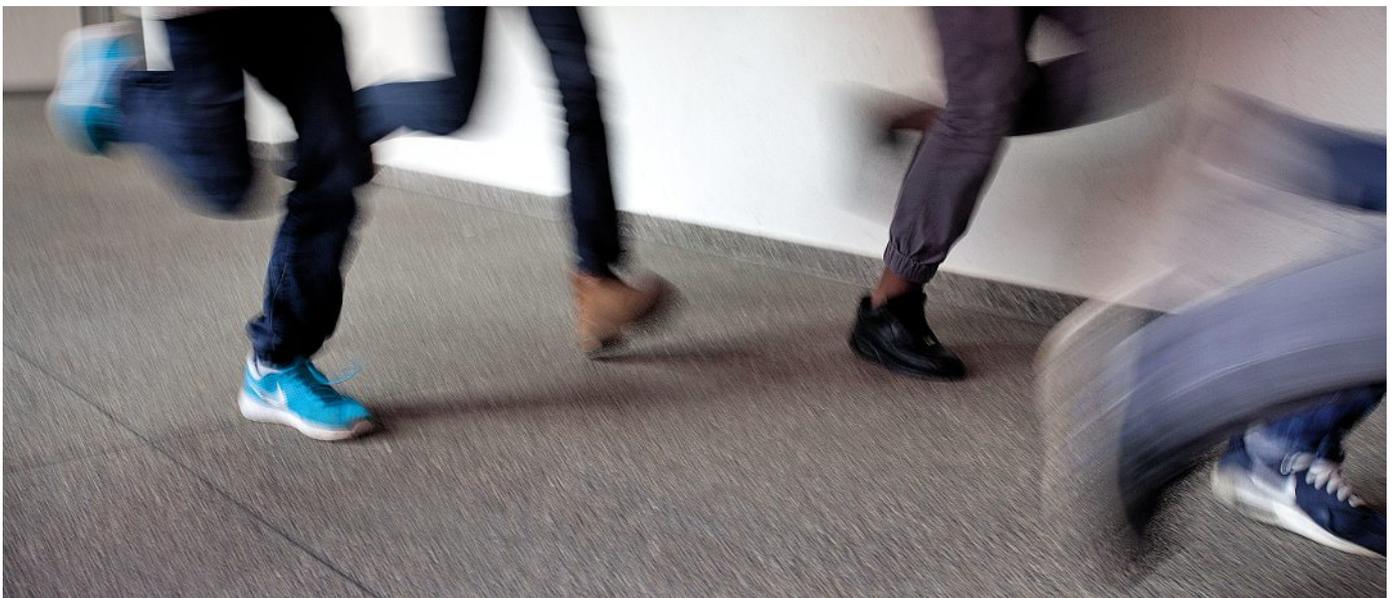
Weshalb nehmen Lehrpersonen schlechte Akustik oft klaglos hin? Jürg Brühlmann: «Unser Körper versucht Nachhall und Lärm herauszufiltern. Nach kurzer Zeit schon sind wir daran gewöhnt. Kommt hinzu: Was wir da antreffen, ist uns bekannt. Viele Lehrpersonen kennen gar nichts anderes als Schulen, wenn sie nach eigener Schulzeit und Ausbildung nie in einem anderen Beruf gearbeitet haben. Wer ein paar Schulen hintereinander besucht, wird Unterschiede rasch feststellen.» ■

#### **Weiter im Text**

«Richtlinie Akustik in Lebensräumen für Erziehung und Bildung», 2015, Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP, Stuttgart. [www.ibp.fraunhofer.de](http://www.ibp.fraunhofer.de)

#### **Weiter im Netz**

[www.laerm.ch](http://www.laerm.ch) – Umfassende Informations- und Linksammlung



Störfaktor Trittschall. Entscheidungen über gute oder schlechte Akustik fallen oft in wenigen Minuten.



DER INTERAKTIVE AUSTAUSCH NAHM ZWAR SEIT  
DEM EINSATZ DER SDSUS-K\* ETWAS AB, ABER  
DAS STÖRT LEHRER S. ÜBERHAUPT NICHT ...

\* SCHALLDÄMPFENDE SCHÜLERINNEN- UND SCHÜLER-KABINE

# «Schulbauten zeigen den Stellenwert der Bildung»

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans wünscht sich eine stärkere Beachtung der Schulraumplanung. «Sie muss sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientieren», betont sie im Interview.

**BILDUNG SCHWEIZ:** In unserer Serie «Bildungsräume» haben wir festgestellt, dass es sich in ganz unterschiedlichen Schulhäusern gut leben, lehren und lernen lässt. Spielt es also keine so grosse Rolle, wie Schulräume gebaut werden?  
**FRANZISKA PETERHANS:** Ich nehme an, dass ihr in eurer Serie eher gute Beispiele von Schulhäusern porträtiert habt. Es gibt aber auch viele Beispiele, die nicht nachahmenswert sind. Schulen kann man auf verschiedene Arten gut bauen. Einen eigentlichen Prototyp gibt es nicht. Aber gewisse Kriterien gilt es zu beachten.

## Welche Vorgaben sind für einen guten Schulbau unverzichtbar?

Etwas Zentrales ist die Atmosphäre eines Gebäudes – lädt der Bau ein, betritt man ihn gerne? Beachten muss man auch die Grösse – haben die Kinder und die Lehrpersonen genügend Platz zum Arbeiten? Ein weiteres Kriterium betrifft die Akustik – hier muss insbesondere der Lärmschutz grosse Beachtung zukommen. Nicht zu vernachlässigen sind im Weiteren Farbgebung und Materialisierung. Ebenso sollten die Wege innerhalb der Schule und zur Schule hin durchdacht sein. Und nicht zuletzt gilt es, die Kooperationsmöglichkeiten zu beachten – Kinder müssen spielen, sich treffen und finden können, Lehrpersonen müssen ein gutes Umfeld für Teamarbeit vorfinden.

Bei allen Überlegungen muss man konsequent die Perspektive der Kinder einnehmen. Möbliering, Garderoben, sanitäre Anlagen, Treppen müssen auf Kinder abgestimmt sein; eine Schule ist kein Bürogebäude.

## Muss man befürchten, dass wegen des Bildungsabbaus in den Kantonen für den Schulbau nur noch das Billigste in Frage kommt?

Diese Tendenz ist leider zu beobachten. Man spart und spart sowohl bei Renovationen als auch bei Neubauten. Besonders schlimm finde ich, dass oft steuergünstige wohlhabende Gemeinden dafür sorgen, dass die Schule noch günstiger wird. Dieser Tendenz haben wir auch als Verband entgegenzuwirken.

Früher waren Schulhäuser Prestigegebäude, auf die jede Gemeinde stolz war.

Damit unterstrich sie unter anderem die Bedeutung der Schule. Man musste schon fast schauen, dass die Schulhäuser nicht Architekturdenkmäler darstellten, sondern in erster Linie Schülerinnen und Schülern dienen sollen. Wenn man Bildung heute in eine Baracke verbannen will oder nur den Minimalstandard vorsieht, ist dies ein ebenso deutliches Statement eines Kantons oder einer Gemeinde und zeigt, wie viel Wert ihr die Schule ist.

Zum Glück gibt es aber auch Gemeinden, die viel Sorgfalt und Engagement in guten Schulbau investieren. Ich wünsche mir keine Luxusbauten, aber qualitativ gut und sorgfältig geplante und gebaute Schulen.

## Und dennoch gibt es auch Stimmen aus der Lehrerschaft, die fordern: Mehr nutzbaren Raum anstatt neue Prunkbauten und teures Design. Wäre dies eine wünschbare Verschiebung der Prioritäten?

Die beiden Sachen sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Luxus ist nicht nötig, aber selbstbewusste gut materialisierte Schulbauten sind anzustreben. Dass aber dem Raumprogramm grosse Bedeutung zukommen soll, ist ebenfalls unbestritten. Bei Grossraumbüros wird heute mit einem Raumbedarf von 6 bis 8 Quadratmetern Fläche pro Person gerechnet; für Schülerinnen und Schüler sieht man 3 Quadratmeter vor – übrigens gleich viel wie für Ziegen. Wenn man aber die beiden Dinge gegeneinander abwägen muss, dann erachte ich genügend Raum als wichtiger als noch etwas kostspieligere Materialisierung.

## Lehrerinnen und Lehrer müssen oft mit prekären Arbeitsplatzverhältnissen vorliebnehmen. Wie können und sollen sie sich dagegen wehren?

Es gibt gute Beispiele in Gymnasien, wo den Fachschaften Vorbereitungsräume mit der entsprechenden Infrastruktur zur Verfügung stehen, die eine gute Zusammenarbeit ermöglichen. Ich sehe aber insbesondere in Volksschulen prekärste Arbeitsverhältnisse für Lehrerinnen und Lehrer, beispielsweise wenn ein alter Computer für 20 Personen genügen muss.



Gute Bildung wächst in vielen Räumlichkeiten – falls sie die Bedürfnisse der Kinder im Fokus haben. Fotos: Philipp Baer, Peter Larson, Roger Wehrli

Lehrerinnen und Lehrer sind heute vermehrt gezwungen, in der Schule zu arbeiten, sei es im Team, sei es in ihrer Präsenzzeit. Es ist der Arbeitgeber, der dafür zu sorgen hat, dass sie Arbeitsbedingungen vorfinden, die es ihnen erlauben, eine gute Unterrichtsvorbereitung mit den nötigen technischen Mitteln zu machen. Diese Forderungen müssen bei der Schulleitung und bei den Schulbehörden anhängig gemacht werden.

**Gibt es ganz bestimmte Kriterien, die erfüllt sein müssen?**

Es braucht nicht jede Lehrperson einen Einzelarbeitsplatz, aber sie muss die Möglichkeit haben, zu jeder Zeit, sei es in einer Zwischenstunde, an einem freien Nachmittag oder nach der Schule, ohne anzustehen, im Team, aber auch für sich allein in Ruhe und mit der nötigen technischen Ausrüstung vorbereiten zu können.

**Der LCH hat bis vor Kurzem Richtlinien für den Bau von Kindergärten herausgegeben. Neu will er für Schulbauten aller Stufen ein entsprechendes Instrumentarium erarbeiten. Was ist dabei zu erwarten?**

Mit diesen Richtlinien wollte man früher Kommissionen und Laiengremien in den Gemeinden gewisse Standards respektive Mindestempfehlungen für die Planung von Kindergärten in die Hand geben. Heute sind die Kindergärten in die Volksschule integriert; ausserdem sind die Richtlinien nicht mehr zeitgemäss.

Schulbau ist sehr komplex geworden. Empfehlungen und Kriterien können nicht so rasch aus dem Boden gestampft werden. Aus diesem Grund will der LCH modulartig vorgehen und themenbezogen bestimmte Aspekte aus dem Schulbau erarbeiten und herausgeben. Eine erste Perspektive könnte das Themenfeld Gesundheit sein – ein Thema, mit dem sich der LCH in nächster Zeit stark befassen wird.

**Künftig wird sicher der Aspekt Tagesbetreuung, Tagesschule eine grosse Rolle spielen. Welche Vorgaben müssen hier beachtet werden?**

Wenn man Schulraum neu planen und Tagesbetreuung integrieren kann, ist das

optimal. Erfahrungsgemäss sind aber Neubauten eher die Ausnahme, viel öfter handelt es sich um Umbauten. Wichtig ist, die Betreuungs- und Verpflegungssituation gut miteinzubeziehen und diese flexibel zu gestalten, damit auch Veränderungen möglich sind. Man führe sich als Erstes den Tagesablauf der Kinder genau vor Augen. Die Kinder verbringen einen Grossteil ihres Tages in diesem Umfeld und sollen sich wohlfühlen. Dabei kommt dem Aussenraum, den Bewegungs- und Spielmöglichkeiten grosse Bedeutung zu ebenso wie den Rückzugs- und Ruheräumen. Dies gilt genauso für Um- wie für Erweiterungsbauten.

**Was gilt es zu beachten, wenn Betreuungs- und Verpflegungsangebote dezentral gelegen sind?**

Das erachte ich als nicht ideal. Aber in diesem Fall sind sichere Wege und gute Abläufe das A und O.

**Gibt es eine Erkenntnis, die du aus den neun Beiträgen in BILDUNG SCHWEIZ zum Thema Bildungsräume ziehen kannst?**

Diese Serie habe ich mir gewünscht und freue mich darüber. Mir ist noch bewusster geworden, wie wichtig das Thema ist

und wie wenig Beachtung ihm zukommt. Es braucht mehr Aufmerksamkeit auch von Verbandsseite her. Schulhausarchitektur gehört mit zu den Gelingensbedingungen für guten Unterricht. Ich spüre noch stärker den Widerspruch zwischen der Forderung nach individueller Bildung und Integration, die wir einfach verordnet bekommen, und dem Fehlen der dafür nötigen Räumlichkeiten.

Schulraumplanung sollte im Übrigen ganz nahe bei der Raumplanung einer Gemeinde angesiedelt sein.

**Interview: Doris Fischer**



Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH



Eine anregende Lernumgebung motiviert Kinder und Lehrpersonen. Foto: Roger Wehrli

# Ein Leben unter Smombies

Studien zur Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen haben Konjunktur. Sie widerlegen etliche von Erwachsenen gepflegte Vorurteile.

«Smombie» – diese Wortschöpfung hat der Langenscheidt-Verlag zum Jugendwort des Jahres 2015 gekürt. Wer dauernd auf sein Smartphone starrt und seine Umwelt nicht mehr wahrnimmt, ist ein Smartphone-Zombie, kurz Smombie. Diese Umschreibung beziehen die Jugendlichen nicht nur auf sich selbst, vielmehr halten sie damit einem gesellschaftlichen Phänomen den Spiegel vor. Im Englischen hat sich dafür der Begriff der «Head-down Generation» eingebürgert. Den Kopf nach unten geneigt, das Kinn an der Brust, in der Hand das geliebte Gerät, abgewandt vom allzu realen Alltag.

Doch erinnern wir uns: Auch wer ein Buch liest, hält seinen Kopf nach unten geneigt und verhält sich zuweilen weltabgewandt. Und mit der blossen Diagnose der «Smombitis» ist noch keine Antwort auf die Frage gefunden, was Jugendliche antreibt, scheinbar pausenlos zu surfen, zu chatten oder zu gamen.

## Sport und Freunde gehen vor

Aktuelle Befunde zu dieser Frage hat die «JIM-Studie 2015» Ende November vorgelegt. JIM steht für Jugend, Information und (Multi-)Media. Die Studie holt seit 1998 jährlich bei rund 1000 12- bis 19-Jährigen in Deutschland telefonisch Rückmeldungen ein, welche Medien sie nutzen und wie

sie sich informieren. 2015 gab praktisch jeder Befragte an, ein eigenes Handy zu besitzen (98%), bei 92% handelt es sich um ein Smartphone. Neun von zehn Jugendlichen nutzen es täglich.

Aus thematischer Sicht dominieren zwei Bereiche, über die Jugendliche schnell Bescheid wissen wollen und auch mit dem Smartphone Antworten suchen: die Lösung persönlicher Probleme und das aktuelle Weltgeschehen. Ebenfalls wichtig sind Musik- und Popkultur sowie Fragen zur Ausbildung und zur Berufswahl. Und gut die Hälfte der Jugendlichen zeigt bei Politik und Sport ein wachsendes Informationsbedürfnis.

Dabei ist interessant, dass dem Internet (und dem Smartphone) ausschliesslich bei «Soft News» wie Musik oder Mode eine wichtige Rolle zukommt. Geht es um das Zeitgeschehen, um Sport und um Politik, so hat das Fernsehen als relevanter Kanal die Nase vorn. Und Tageszeitungen spielen ihre spezifische Stärke in der Lokalberichterstattung aus – auch für Jugendliche.

Was die JIM-Studie zudem bestätigt: Die nonmedialen Freizeitaktivitäten überwiegen, sowohl punkto Interesse als auch punkto Häufigkeit. Sport treiben und sich verabreden führen die Hitparade der Freizeitbeschäftigungen an. Und jeder zweite Befragte findet das Lesen von Büchern

wichtig; 36% lesen in ihrer Freizeit regelmässig. 1998, in der ersten JIM-Studie, waren es 38%.

Da die JIM-Studie als Langzeitprojekt angelegt ist, lässt sie Rückschlüsse auf allgemeine Entwicklungen zu. Ihr Pendant für die Altersgruppe zwischen 6 und 12 ist die KIM-Studie, diese erscheint zweijährlich. Herausgeber ist der medienpädagogische Forschungsverbund Südwest der Bundesländer Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz.

## Schweiz bestätigt Bild

Studien zur Mediennutzung gibt es viele. Relevante und über mehrere Jahre vergleichbare Daten liefern wenige. Was die KIM- und JIM-Studien für Deutschland leisten, wollen in der Schweiz JAMES und MIKE abdecken, zwei Studien der ZHAW in Zusammenarbeit mit Swisscom und Jacobs Foundation. (JAMES steht für Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz; MIKE für Medien, Interaktion, Kinder, Eltern.) Die erste MIKE-Studie erschien im vergangenen September. Sie untersuchte den medialen Alltag von 1000 Kindern im Alter zwischen 6 und 13 Jahren und von 650 Eltern. Dabei stellte sich heraus, dass Spielen und Sport bei Kindern trotz Smartphones und Tablets ungebrochen populär bleiben. Und wenn die Kinder Medien nutzen, so heisst das in erster Linie Musik hören, fernsehen und Bücher lesen. Was die Freizeit aller Kinder am häufigsten beansprucht: Hausaufgaben. Vier von fünf Kindern sind jeden Werktag damit beschäftigt. Das in den Medien immer wieder einseitig inszenierte Bild der «Generation Touchscreen» ist anhand solcher Zahlen schwer zu belegen.

Übrigens: Zu den weiteren Nominationen des Jugendworts 2015 gehörten «Dia Bolo» (ein hässliches Selfie), «Maulpesto» (übler Mundgeruch) und der «Discopumper» (wer nur Fitness betreibt, um im Klub gut auszusehen). Und schon wirkt der «Smombie» gar nicht mal so unsympathisch. ■

Adrian Albisser

## Weiter im Netz

[www.mpfs.de](http://www.mpfs.de) (JIM-Studie 2015)

[www.goo.gl/ESwEzZ](http://www.goo.gl/ESwEzZ) (MIKE-Studie 2015)



Welche Freizeitaktivitäten sind beliebt? Für die Schweizer MIKE-Studie wurden 1000 Kinder zwischen 6 und 13 Jahren dazu befragt. Foto: zVg

# «Wörter wimmeln» für Aphasie-Betroffene

Ein neues Spiel hilft Menschen mit Aphasie, aber auch Kindern bei Wahrnehmung und Konzentration, beim Benennen und Beschreiben.



Es wimmelt nur so von Situationen und Begriffen. Eines von fünf Bildern des Spiels «Wörter wimmeln» (Ausschnitt). Es unterstützt Wahrnehmung, Konzentration und Gedächtnis, Benennen, Beschreiben und vieles mehr.

Aphasie bedeutet «ohne Sprache» und wird mit «Sprachverlust» übersetzt. Aphasien sind erworbene Sprachstörungen, die nach einer Schädigung der sprachdominanten Hirnhälfte auftreten. Die Störungen, die in unterschiedlicher Schwere auftreten, führen dazu, dass Betroffene nicht mehr richtig verstehen und sprechen sowie nicht mehr richtig lesen und schreiben können. Auslöser sind häufig Schlaganfälle, Schädelhirnverletzungen oder Tumore.

Wichtig zu wissen: «Menschen mit Aphasie sind bei vollem geistigem Bewusstsein. Sie können logisch denken und Situationen richtig erfassen und beurteilen.» Dies wird auf der Website [www.aphasie.org](http://www.aphasie.org) festgehalten. Betroffene leiden oft sehr darunter, dass ihr Umfeld nicht mehr mit ihnen kommunizieren mag, weil es, «zu mühsam» ist oder weil man sie als «gaga» ausgrenzt. Andererseits wird die Kapazität von Betroffenen, Gesprochenes zu verstehen, leicht überschätzt.

Vor allem Diskussionen mit mehreren Teilnehmenden bereiten Probleme.

Zur Unterstützung Aphasie-Betroffener und ihres Umfelds hat *aphasie suisse* – Fachgesellschaft und Betroffenenorganisation – das Spiel «Wörter wimmeln» entwickelt. Es fördert auf unterhaltsame Weise alle sprachlichen Fähigkeiten. Fünf Wimmelbilder zeigen die Alltagssituationen Küche, Bahnhof, Chor und Büro. Auf der Vorderseite der 120 Bild-/Wortkärtchen sind Personen, Gegenstände oder Tätigkeiten aus den Wimmelbildern abgebildet; auf der Rückseite ist das dazu passende

Wort notiert. Die Aufgabestellungen sind vielfältig und der Schwierigkeitsgrad kann individuell angepasst werden. Das Spiel eignet sich sowohl für Kinder von ca. 4 bis 12 Jahren als auch für die Arbeit mit erwachsenen Aphasie-Betroffenen. Es lässt sich für Partner- und Gruppenarbeit, in der Therapie oder zu Hause verwenden. (pd/hw)

**«Wörter wimmeln», herausgegeben von *aphasie suisse*, kann zum Preis von CHF 49.– bestellt werden unter [www.aphasie.org](http://www.aphasie.org)**

## 50 SCHÖNE SCHWEIZER MUSEEN

Die neue Publikation des Schweizer Heimatschutzes, «Die schönsten Museen der Schweiz – Wissen und Geschichten», präsentiert 50 von insgesamt rund 1150 Museen aus der ganzen Schweiz im handlichen Postkartenformat. Die Auswahl legt Wert auf eine ausgewogene Berücksichtigung von Regionen, Epochen und Themen. Sowohl bereits berühmte Highlights als auch noch weniger bekannte Institutionen sind vertreten. 120 Seiten zweisprachig D/F, CHF 16.– (Heimatschutzmitglieder CHF 8.–) ISBN 978-3-9523994-6-0. Informationen: [www.heimatschutz.ch](http://www.heimatschutz.ch)

## DEUTSCH LERNEN

### «Lesestark»

Die Neuerscheinung «Lesestark» aus dem Lehrmittelverlag Solothurn unterstützt die Alphabetisierung fremdsprachiger Erwachsener.

Der Lehrgang der Autorin Ursula Rickli setzt auf die Wichtigkeit der Aussprache von deutschen Sprechlauten für fremdsprachige Erwachsene und eignet sich ab der Sekundarstufe I. Am Anfang stehen die Sprechbewegungsbilder, welche die Mundstellungen der verschiedenen deutschen Sprechlaute darstellen. Zuerst wird die richtige Aussprache geübt, dann werden die Laute zu Wörtern verbunden. Das didaktische «Erfolgsgeheimnis» liegt in der festen Verankerung der Buchstaben in der gesprochenen Sprache.

Der Lese- und Schreiblehrgang «Lesestark» ...

- weckt die Freude am Lesen und Schreiben
- spricht verschiedene Sinne an
- fördert die Aussprache der deutschen Sprechlaute
- sensibilisiert für die Rechtschreibung
- unterstützt langsame Lernende
- fördert und fordert schneller Lernende
- ermöglicht Lernenden mit Lernblockaden einen anderen Zugang
- wirkt präventiv bei Lese- und Rechtschreibschwäche
- hilft beim Wortschatzaufbau
- ermöglicht individualisierenden Unterricht

Der Lehrgang besteht aus einem Handbuch, Lauttafeln/Lesekarten, drei Arbeitsheften und den dazugehörigen Kopiervorlagen. Informationen unter: [www.lehrmittel-ch.ch](http://www.lehrmittel-ch.ch) (pd)

NACH DEM BESTSELLER VON MARTIN SUTER

MORITZ BLEIBTREU

JÜRGEN PROCHNOW

DEUTSCHE FILM- UND MEDIENBEREITUNG  
Prädikat besonders wertvoll  
FBW

Ein Film von STEPHAN RICK **DIE DUNKLE SEITE DES MONDES**

«Das Lieblingsbuch meiner Frau, brillant verfilmt.»  
Martin Suter

AB 21. JANUAR IM KINO

**silviva**

**Kompetenzen für den Lernort Natur**

Zertifikatslehrgang (CAS)  
**Naturbezogene Umweltbildung**

**NEU**  
Start April 2016  
Mit der Erfahrung aus 10 Jahren.

[www.silviva.ch/cas](http://www.silviva.ch/cas)

 **Webshop [www.lernerlebnisse4-7.ch](http://www.lernerlebnisse4-7.ch)**  
Kurse & Lehrmittel für Kindergärtner/innen

Katja Flückiger  
Kindergärtnerin und Lerntherapeutin  
044 350 75 15 info@lernerlebnisse4-7.ch

**½-tägiger Kurs «Lehrmittel Zählen, Mengen, Zahlen»**  
Mi, 27. Jan. 2016 – ZÜRICH / Sa, 5. März 2016 – BERN, beim HB

**Kurs «Jahresplanung Mathematische Förderung im KG»**  
Samstag, 6. Feb. 2016 und Samstag, 9. April 2016 – ZÜRICH

**Kurs «Sprachförderung im Kindergarten»**  
Samstag, 30. Jan. 2016 und Samstag, 2. April 2016 – ZÜRICH

**Kurs «Vorbereitung auf Lesen & Schreiben im Kindergarten»**  
Samstag, 16. Jan. 2016 und Samstag, 12. März 2016 – ZÜRICH

Lucerne University of Applied Sciences and Arts  
**HOCHSCHULE LUZERN**

Musik  
FH Zentralschweiz

**MUSIK UND BEWEGUNG STUDIEREN**

**Anmeldeschluss**  
29. Februar 2016

**Studienbeginn**  
September 2016

Bachelor of Arts/Musik und Bewegung  
berufsqualifizierend, 6 Semester

Wählen Sie zwischen den Profilen Jazz und Klassik.

[www.hslu.ch/musik](http://www.hslu.ch/musik)

**Lerntherapie**  
... für erfolgreiches Lernen

**ilt**

Institut für Lerntherapie AG  
Im Park 31 | Bahnhofstrasse  
CH – 8280 Kreuzlingen

Tel.: + 41 (0) 52 6257500  
info@ilt-lerntherapie.ch  
www.ilt-lerntherapie.ch

EDUQUA zertifiziert

**mission 21**  
evangelisches missionswerk basel

Fachtagung  
Interreligiöse  
Friedensarbeit

«Tschüss, ich geh in den #Krieg»

Fundamentalismus vorbeugen – was hilft gegen religiöse Radikalisierung?

Montag 29.2.2016, 9-17 Uhr, Basel  
[www.mission-21.org/fachtagung](http://www.mission-21.org/fachtagung)

**Sie setzen auf Qualität, dann sind Sie bei uns richtig!**

**Schulbegleithundteam-Ausbildung**

Wie setze ich meinen Hund fachgerecht (win-win) ein?  
**Einzige ESAAT-zertifizierte Ausbildung in der CH!**  
mehr unter: [www.tiere-begleiten-leben.ch](http://www.tiere-begleiten-leben.ch)



**PROJEKTWOCHEN – KLASSENLAGER – LANDSCHULWOCHEN IM BERNER SEELAND**

- Zweier- und Mehrbettzimmer für 50 Personen
- Speisesaal und Cafeteria, Turnhalle, Kursräume, Sitzungszimmer
- Vielseitiges Freizeit- und Tourismusangebot in der Region
- Voll- oder Halbpension

Inforama Seeland, Bildungs-, Beratungs- und Tagungszentrum, 3232 Ins,  
Telefon 032 312 91 11, E-Mail: [inforama.seeland@vol.be.ch](mailto:inforama.seeland@vol.be.ch), [www.inforama.ch](http://www.inforama.ch)



# Gefahren im Netz

**Ein Chat als Roman? Gregor Klaus und seine Tochter Mirjam Klaus machen es vor. Ihr gemeinsam geschriebenes Buch «Der Chat» spielt sich ausschliesslich im Chat ab und liefert ein sehr realistisches Bild davon, wie Jugendliche sich der nicht mehr ganz neuen Kommunikationsform bedienen.**

Die Kombination aus schreibendem Vater und chattender Tochter habe zum Roman «Der Chat» geführt, heisst es im Klappentext des Buches. «Der Chat» ist ein Roman in Form eines Klassen-Chats. Die Handlung ergibt sich aus dem, was die einzelnen Schülerinnen und Schüler in den Chat hineinschreiben. Die erzählte Zeit umfasst dabei knapp zweieinhalb Monate. Zweieinhalb Monate, in denen die Jugendlichen sich sowohl über Schulisches als auch Privates austauschen. Der Sprachstil ist – wie im Chat üblich – salopp, direkt, unverschnörkelt und in Bezug auf Grammatik und Rechtschreibung meist inkorrekt. Der Ton, den die Sprache anschlägt, ist mal ironisch, mal sexistisch, mal ordinär, manchmal intelligent, dann aber auch romantisch und emotional.

Die Kommunikation im Chat findet nahezu zeitgleich statt und hat daher – trotz geschriebener Sprache – grosse Ähnlichkeit mit dem Face-to-Face-Gespräch. «Gesprochen» wird sozusagen über eine Internet-basierte Software-App (z. B. WhatsApp). Klassen-Chats, in denen nebst privaten Themen vorwiegend Termine und Hausaufgaben ausgetauscht werden, sind heutzutage fast an allen Schulen ab Sekundarstufe anzutreffen. Dadurch, dass alle Schülerinnen und Schüler der Klasse Teil des Chats sind, können organisatorische Angelegenheiten zeitsparend und komfortabel über diese Kommunikationsform bewerkstelligt werden.

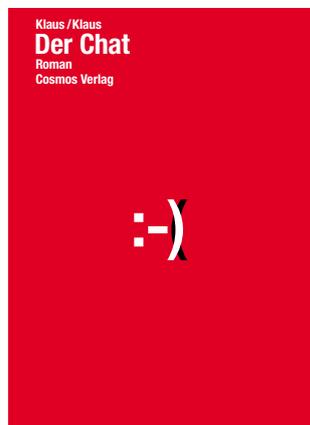
Der Umstand, dass zum einen jede im Chat publizierte Äusserung von allen Chat-Teilnehmenden gelesen werden kann und zum anderen das Gegenüber nicht sichtbar ist, birgt aber auch grosse Gefahren. Beleidigungen, Schikanen

oder gar Mobbing treten im virtuellen Raum immer häufiger auf, weil man weniger Mut braucht als bei einer direkten Konfrontation. Die Auswirkungen sind umso gravierender, da solche Erniedrigungen vor einem viel grösseren Publikum stattfinden und – einmal über den Online-Kanal kommuniziert – kaum mehr mit absoluter Sicherheit vollständig entfernt werden können.

Das alles erleben auch die Schülerinnen und Schüler in «Der Chat», bis plötzlich ein Mord geschieht. Dieser bringt die jungen Chatterinnen und Chatter an ihre Grenzen. Sie werden herausgefordert, über ihr Tun und dessen Auswirkungen nachzudenken.

Der Roman «Der Chat» lässt tief in die Funktionen und Mechanismen des Chats blicken und zeigt anhand der fiktiven Figuren und Geschichten die Vorteile und Gefahren dieser Kommunikationsform auf. Daher eignet er sich auch für den Unterricht, so etwa als Einstiegslektüre ins Thema Medienkompetenz und Cybermobbing.

**Belinda Meier**



Gregor Klaus; Mirjam Klaus: «Der Chat»; 2015, Cosmos Verlag, Bern. 224 Seiten, gebunden, deutsch. CHF 29.–. ISBN 978-3-305-00456-0

## Typisch Lehrer!

Ob autoritär, bemüht, gutmütig, hilfsbereit, faul, inkonsequent, kumpelhaft oder rechthaberisch – Lehrerinnen und Lehrer werden von ihren Schülerinnen und Schülern beurteilt und klassifiziert. Wir alle, die zur Schule gegangen sind, haben dies getan. Die Erfahrungen mit Lehrpersonen wurden in Adjektive verpackt und diese wiederum dienen zur Einordnung. Damit haben wir Typen von Lehrerinnen und Lehrern erschaffen, die nicht nur an der eigenen Schule anzutreffen waren, sondern ebenso gut auch an allen anderen Schulen hätten unterrichten können.

Ulrich Knoll greift in seinem Buch «33 Lehrer, mit denen ihr Kind rechnen muss» diesen Aspekt auf humorvolle und gewitzte Art und Weise auf. Er präsentiert 33 Lehrerinnen und Lehrer, die selbstverständlich frei erfunden sind, die es aber in ähnlicher Form geben könnte und die uns allen mit Sicherheit bekannt vorkommen. Man begegnet etwa der Studienrätin Anne Gräulich, die Biologie und Chemie unterrichtet und als rechthaberisch, grimmig und aggressiv gilt. Seminarlehrerin Konradine Wels hingegen unterrichtet Mathematik und Chemie, ist tüchtig und ehrgeizig, aber ständig abwesend. Sport- und Biologielehrer Gunther Jahn wird als lasch, umgänglich und perspektivlos beschrieben. Oberstudienrat Peter März alias «Big Pete» wiederum hat sich als erfahrener, mitreisender und unterhaltsamer Lehrer einen Namen gemacht. Er hat sich «keinem Mainstream angepasst, keiner langweiligen Pseudo-Korrektheit unterworfen, (ist) sich für keinen Gag zu dumm und für keine Sottise zu schade», heisst es in seiner Beschreibung.

In Form von Episoden werden die 33 Lehrpersonen in je einem

kurzen Kapitel vorgestellt. Die ausdrucksstarken Illustrationen von Jana Moskito begleiten die Porträts ideal. Eine Auswahl an typischen Aussagen der vorgestellten Lehrperson ist ebenfalls Teil jedes Kapitels. «Ich bin Ihnen dankbar für jeden Spiess, den Sie umdrehen», sagt etwa der intellektuelle und stilprägende Studienleiter Dr. Hubert Ehm. Oder: «Peter, du bringst es einmal zu nichts im Leben ... faul, ungeschickt und ehrlich noch dazu!» konstatiert der soziale Hauptschullehrer Burak Aslan. Mit einem Gesamturteil sowie Tipps dazu, was Schülerinnen und Schüler von den porträtierten Lehrerinnen und Lehrern lernen und wie Eltern mit ihnen umgehen können, schliesst das jeweilige Kapitel. Dem ehemaligen Schulleiter Ulrich Knoll gelingt es bestens, auf leichtfüssige, humorvolle und sprachlich pointierte Art und Weise den vielen Typen von Lehrerinnen und Lehrern Gestalt zu geben. Dem Lesepublikum – selbst wenn es sich um Lehrerinnen und Lehrer handelt – beschert er garantiert heitere und unterhaltsame Stunden.

**Belinda Meier**



Ulrich Knoll: «33 Lehrer, mit denen Ihr Kind rechnen muss»; 2015, Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, Berlin. 288 Seiten, Taschenbuch, deutsch. CHF 14.90. ISBN 978-3-86265-493-2

# Eine Reise in die Tiefen des Ozeans

Die rhythmische und märchenhafte Geschichte «Das Geheimnis der sieben Perlen» lädt ein zu einer abenteuerlichen Reise in die Unterwasserwelt. Das praxiserprobte Musical kann mit Kindern im Alter von vier bis zwölf Jahren umgesetzt werden.

Das Musical «Das Geheimnis der sieben Perlen» entführt das Publikum in die Tiefen des Ozeans. Erzählt wird die Geschichte der Meeresprinzessin Aquarina, die sich mit ihrem Freund, dem Fisch Flössli, auf die Suche nach den verlorenen Perlen macht. Ein gefährlicher Haifisch und ein schusseliger Oktopus kommen ebenso vor wie tanzende Quallen und Krebse, die Zangenball spielen.

## Lieder als Vollversion und Playback

Die Autorinnen Gabriela Marchi-Leuzinger und Daniela Meier-Tschumi haben zur spannenden Unterwasser-geschichte Mundartlieder komponiert und Verse geschrieben. Auf der dem Buch beigelegten CD sind sämtliche Lieder als Vollversion – gesungen und mit Instrumenten begleitet – und als Playbackversion in reiner Instrumentalfassung enthalten. Das Lied-repertoire reicht vom lieblichen Aquarina-Song über den Oktopus-Rap bis hin zum bluesigen Matrosenlied. Von jedem Lied hat es einen Notensatz mit Begleit-akkorden und Liedtexten.

## Übersichtliche Beschreibung des Musicals

Im Begleitheft ist die ganze Geschichte zunächst als Erzähltext aufgeführt. Danach folgt Szene für Szene übersichtlich gestaltet. So wird der Ort der Handlung beschrieben, die Handlung selbst, wer alles auf der Bühne steht, welches Material gebraucht wird und unter welcher Nummer das Lied auf der CD zu finden ist. Zudem werden viele Bewegungs- und Gestaltungs-ideen sowie Querverweise für die Anfertigung von Requisiten und Kostümen geliefert. Choreografische Hinweise zeigen Möglichkeiten zum Einstudieren von Bewegungsideen, Tänzen und Liedern auf, und für die Aufführung ist die Handlung in Sprechrollen festgehalten. Farbfotos aus einer Aufführung veranschaulichen die 14 Spielszenen.

## Stufenübergreifendes Projekt

Das Musical für die Stufen Kindergarten bis 6. Klasse eignet sich als Aufführung mit der Klasse oder als stufenübergreifendes Musik- und Theaterprojekt für eine ganze Schule. In der Praxis wird es von Klassen als Einzelaufführung dargeboten oder von Schulen als stufenübergreifendes Schulprojekt erfolgreich aufgeführt. Haben Sie Lust, mit Ihrer Klasse oder Ihrem Schulhaus in die Unterwasserwelt einzutauchen? Hörproben sowie Einblick in das Buch gibt es auf der Website des Verlags: [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch)



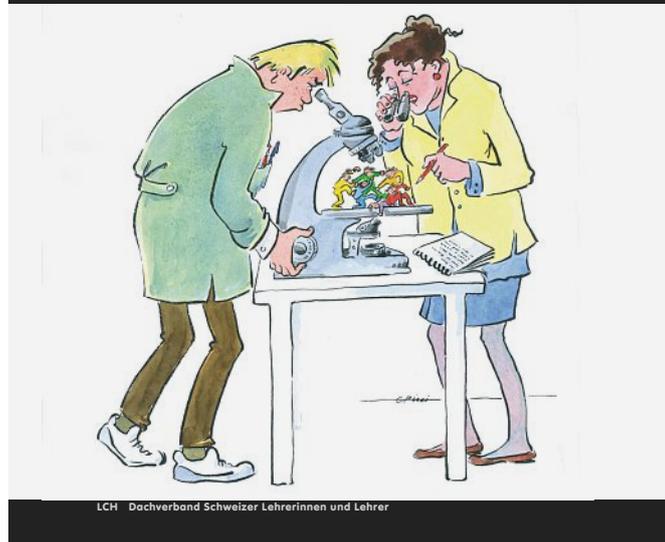
Gabriela Marchi-Leuzinger, Daniela Meier-Tschumi:  
«Das Geheimnis der sieben Perlen», Musical für vier- bis  
zwölfjährige Kinder, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage  
2008, Begleitheft mit CD, Format A4, 56 Seiten, illustriert,  
Mitglieder LCH Fr. 46.80, Nichtmitglieder Fr. 52.– (+ Porto  
und Verpackung). Bestellungen: [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch)

## KURSE ZUM MUSICAL

Die beiden Autorinnen bieten Kurse an, in denen Lehrpersonen das Musical so kennenlernen, dass sie es anschliessend direkt im Unterricht einführen und umsetzen können. Gemeinsam werden Bewegungs- und Tanzabläufe erarbeitet und Gestaltungsideen entwickelt. Der nächste Kurs findet am Samstag, 19. März 2016, in Zürich statt. Im September 2016 bieten die Autorinnen zudem einen Kurs mit dem Titel «Regenwurmstage» an. Dort lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Bewegungssequenzen zum Thema Herbst kennen. Mehr Informationen finden sich unter [www.zal.ch](http://www.zal.ch). Zudem bieten die Autorinnen Kurse für Schulhausteams (10 bis 20 Personen) an. Diese Termine können direkt mit den Autorinnen vereinbart werden. Mehr Informationen gibt es unter [www.kinderbewegungsprojekte.ch](http://www.kinderbewegungsprojekte.ch)

# «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen»

Was tun, wenn Kinder gegenüber Kameraden und Lehrpersonen aggressiv sind? Genau beobachten, die Hintergründe verstehen, um die Situation zu entschärfen oder zu stoppen: Diesen drei zentralen Aspekten widmet sich ein Buch aus dem Verlag LCH; konkrete Beispiele liefern praktische Hilfestellungen.



LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Markus Seeholzer: «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen – Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld», mit Zeichnungen von Elena Pini, Verlag LCH, 2011, 64 Seiten A4, CHF 29.80 für LCH-Mitglieder, Fr. 39.– für Nichtmitglieder, jeweils plus Porto und MwSt. ISBN-13: 978-3-9522130-6-3. Bestellungen über [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch), per E-Mail an [adressen@LCH.ch](mailto:adressen@LCH.ch) oder via Telefon 044 315 54 54.

«Zwei Knaben geraten sich in der Pause in die Haare, der eine schlägt dem anderen eine blutige Nase. Auf dem Heimweg hänselt eine Gruppe Mädchen eine ihrer Klassenkameradinnen wegen deren dunkler Hautfarbe. Zum wiederholten Mal werfen Mitschüler einem Kollegen nach dem Turnen den Turnsack unter die laufende Dusche.» – aggressive Handlungen, wie sie im Schulumfeld fast jeden Tag vorkommen. Sie stören einen geregelten Unterricht und das Sozialklima in der Klasse, erfordern viel Zeit und Nerven seitens der Lehrperson und belasten Kinder und in der Regel auch deren Eltern psychisch.

Das Buch aus dem Verlag LCH «Und wollte ihm nur ein Tomätchen schlagen» geht von konkreten Beispielen aus dem Schulalltag aus. Der Autor Markus Seeholzer, Lehrer, Heilpädagoge und Kinder- und Jugendlichen-therapeut, stellt drei zentrale Aspekte in den Vordergrund: genaues Hinschauen und Erkennen der aggressiven Handlung, Verstehen der Hintergründe, die zu der aggressiven Tat führen, und schliesslich adäquates Handeln, um Tätern und Opfern richtig begegnen zu können. «Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist ein reflektiertes Handeln, das nicht auf vorschnellen eigenen Emotionen basiert», schreibt der Autor.

Anton Strittmatter, bis Juli 2011 Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, schätzt das Buch für den praktischen Umgang mit Aggressionen im Schulumfeld als sehr wertvoll ein: «Eine für die Praxis der Klassenführung hoch lehrreiche Lektüre, verständlich geschrieben für Lehrerinnen und Lehrer mit Verstand. Und dazu zählen wir uns schliesslich alle ...»

## Aus dem Inhalt

- Theorie
- Erkennen von Aggression
- Verstehen von Aggression
- Entwicklungspsychologische Zugänge
- Handeln, um Aggression zu begrenzen
- Kreative Verarbeitungsformen im Unterricht
- Rollenklärung
- Praktische Unterrichtsideen und Materialien

# Machen Sie Arbeitszeit zum Thema!

**Arbeit heisst Lebenszeit. Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. «Arbeitszeit = meine Zeit» aus dem Verlag LCH gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.**

## Hohe Intensität

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während der Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung ... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen. Nicht mal Simultanschach an 20 Brettern gleichzeitig erreicht die wirkliche simultane Beanspruchungsintensität im Unterricht.»  
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

## Selbstschutz oder Heimatschutz?

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»  
Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

## Den Rhythmus finden

«Jeder Wechsel verlangt ein hohes Mass an geistiger Flexibilität und dies ist besonders anstrengend. Denn beim Umschalten von einer Aktivität auf eine andere müssen wir uns als Erstes vom Vorherigen lösen und es innerlich abschliessen oder ausblenden können, damit es nicht mit dem Folgenden interferiert. Als Zweites gilt es dann, seine Ressourcen erneut zu aktivieren und sich ganz auf das Folgende einzustellen. Befunde aus der Forschung zeigen, dass dieser Löse- und Neueinstellungsprozess am besten gelingt, wenn man von vornherein weiss, dass ein Wechsel kommt und man sich darauf einstellen kann. Für den Arbeitsalltag bedeutet dies, dieselben Tätigkeiten wenn immer möglich stets zur selben Zeit und am selben Wochentag einzuplanen.»  
Verena Steiner, Fachfrau für Lern- und Arbeitsstrategien



«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über [www.LCH.ch](http://www.LCH.ch), per E-Mail an [adressen@LCH.ch](mailto:adressen@LCH.ch) oder Telefon 044 315 54 54.

## Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstaussbeutung»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf» «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Zeitfresser und Kraftspender – das Team»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»

## MUSEUM

## Magische Schriften

Die einzigartige Schriftkultur prägt China seit gut 3000 Jahren. Die Ausstellung «Magie der Zeichen – 3000 Jahre chinesische Schriftkunst» im Museum Rietberg beleuchtet die chinesische Schriftkultur in all ihren Facetten. Dabei liegt der Fokus auf den vielfältigen Funktionen, die der chinesischen Schrift im Laufe der Jahrhunderte zugeschrieben worden sind. So werden in dieser Ausstellung – auch ohne jegliche Lese- oder Schreibkenntnisse des Chinesischen – faszinierende Einblicke in die sozialen, politischen und kulturellen Dimensionen der chinesischen Schrift gewonnen. Informationen unter: [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)



Foto: Museum für Ostasiatische Kunst, Köln; © Foto: Sabrina Walz

## VOLONTARIAT

## Indien ruft

Indian Hope – ein privates Hilfswerk, aktiv in Nordindien (Punjab) – sucht für seinen neubauten Kindergarten eine oder mehrere gut ausgebildete Kindergärtnerinnen zum baldmöglichsten Einsatz. Sie sollten nebst viel Enthusiasmus und Liebe für Indien mindestens vier Jahre Erfahrung und gute Englischkenntnisse mitbringen. Es handelt sich um ein vier- oder mehrmonatiges Volontariat. Ein grosses Zimmer mit Bad/WC steht neben dem Kindergarten zur Verfügung. Im selben Haus im Parterre

wohnt die Gärtnerfamilie. Die Frau kocht sehr gut. Informationen erhältlich unter der Telefonnummer 031 721 80 86 und unter [www.indianhope.ch](http://www.indianhope.ch) Bewerbungen einsenden an: [info@indianhope](mailto:info@indianhope)

## REISEN

## Auf Fotopirsch

Während der Frühlings- und Sommerferien 2016 organisiert iguana-reisen zusammen mit einheimischen, ortskundigen Spitzenfotografen/Naturführern dreiwöchige Foto-Rundreisen für Fotografinnen und Fotografen und deren Begleitung (ohne Fotokurs mit Rahmenprogramm) zu den schönsten und eindrucksvollsten Orten Costa Ricas. iguana-reisen mit ihren erfahrenen, binationalen Reiseleitern übernimmt auch die Betreuung der Kleingruppe. Die gesamte Dauer der Reise kann als Fortbildung angerechnet werden; Schulbesuche vor Ort sind möglich! Informationen: unter [www.iguana-reisen.ch](http://www.iguana-reisen.ch)

## PROFAX

## Neue Elemente

Viele tausend Schüler haben mit der bis anhin kostenlosen Betaversion von «Wortgrammatik: Verben» trainiert. profax hat diese nun weiterentwickelt und neue Elemente hinzugefügt. Neuerungen der finalen Version sind: Präteritum- und Perfektformen. 4 x 25 anspruchsvolle Vergangenheitsformen können effizient mit einer Lernkartei gründlich auditiv und visuell eingepägt werden. Wortformen, die noch Probleme bereiten, kommen in eine Trainings-schleife – die ändern winkt das Programm durch. Die Software merkt sich den Lernbedarf. Falsch gelöste Aufgaben müssen dreimal richtig gearbeitet werden. Pro Tag ist nur ein Überarbeitungsschritt möglich, damit das Lernen nicht oberflächlich bleibt. Neu ist auch der Konjugationstrainer. Von 50 Verben sind sämtliche Indikativformen gespeichert. Total sind das über 1800 Formen. Mit einem Zufallsgenerator werden damit Übungen zu bestimmten Zeitformen gebildet. Unverändert ist die sprechende Steuerseite, die einem

eigentlichen Kompetenzraster entspricht und die den Bearbeitungsstand zeigt. Weitere Informationen: [www.profax.ch](http://www.profax.ch)

## ÖKOZENTRUM

## Energie-Erlebnistage

Ein Energie-Erlebnistag des Ökozentrums nimmt Klassen aller Stufen (von Kindergarten bis Oberstufe) mit auf eine Reise in die Welt der Energie. In einem Solarseilziehen tritt beispielsweise die ganze Klasse gegen eine Photovoltaik-Zelle an und spürt die Kraft der Sonne auf eindruckliche Weise. Ausgehend von solch praktischen Erlebnissen reflektieren die SchülerInnen ihren Umgang mit Ressourcen und entdecken viele Möglichkeiten, um im eigenen Alltag Energie zu sparen. Kernstück eines Energie-Erlebnis(halb)tages ist ein Parcours mit stufenrechten, frei wählbaren Modulen. Der Anlass kann entweder direkt an der Schule oder am Ökozentrum in Langenbruck (BL) durchgeführt werden. Information und Anmeldung unter [www.energie-erlebnistage.ch](http://www.energie-erlebnistage.ch) oder 062 387 31 53.

## PRO JUVENTUTE

## Beratung für Leitende

Mobbing, verbotene Substanzen, psychische Probleme, Verdacht auf Gewalt oder sexuelle Übergriffe. Verantwortliche in Jugendorganisationen sind in ihrer Tätigkeit oft mit komplexen Problemsituationen konfrontiert. Darum bietet Pro Juventute eine niederschwellige und professionelle Beratung an für Leitende und andere Verantwortliche von Kindern und Jugendlichen. Wie die Kinder-notrufnummer 147 und die Elternberatung von Pro Juventute ist die Jugendleiter-Beratung gesamtschweizerisch

rund um die Uhr zugänglich. Abgesehen von den normalen Telefongebühren fallen keine Kosten an. Damit unterstützt Pro Juventute alle, die in Freizeit- und Sportorganisationen mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. Die Beratung ist eine niederschwellige Erstanlaufstelle. Das heisst, dass sich die Anrufenden jederzeit an sie wenden können – mit allen Fragen, die sie beschäftigen. Info: [www.projuventute.ch](http://www.projuventute.ch)

## AUSSTELLUNGEN

## Jean Dubuffet

Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel zeigt die erste Retrospektive in der Schweiz in diesem Jahrhundert, die dem vielseitigen, fantasievollen und farbenfrohen Werk von Jean Dubuffet gewidmet ist. Die Ausstellung «Jean Dubuffet – Metamorphosen der Landschaft» läuft vom 31. Januar bis zum 8. Mai 2016 und präsentiert über 100 Werke des französischen Malers und Bildhauers, der als Meister der Experimente in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Kunstszene neue Impulse verlieh. Unter den gezeigten Werken ist das spektakuläre Gesamtkunstwerk «Coucou Bazar», eine raumgreifende Installation mit teils animierten Kostümen. Informationen unter: [www.fondationbeyeler.ch](http://www.fondationbeyeler.ch)



Jean Dubuffet: «Automobile à la route noire», 1963, Öl auf Leinwand, 195 x 150 cm. Fondation Beyeler, Riehen/Basel, © 2015, ProLitteris, Zürich

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

## WETTBEWERB

**Nervenkitzel mit Robotik**

Die World Robot Olympiad™ (WRO™) ist ein weltweiter Robotikwettbewerb für Jugendliche (8–19 Jahre in 3 Altersklassen). Sportlicher Nervenkitzel wird hier mit einer schulischen Herausforderung (Informatik/Robotik) kombiniert! Bereits zum 4. Mal findet am 4. Juni 2016 die WRO™ in Aarburg statt. Ein Einsteigerkurs soll interessierten Lehrpersonen Berührungspunkte nehmen und einen leichten Einstieg in die LEGO™-Robotik und die WRO™ bieten. Am Morgen werden Robotik-Grundlagen sowie die zugehörige Programmierung erklärt und Übungsaufgaben gelöst. Am Nachmittag werden Möglichkeiten gezeigt, wie Robotik/WRO™ im Unterricht eingebaut bzw. als Schulprojekt/Freifach geführt werden kann. Kursdatum: 23. Januar 2016 von 9.00 bis ca. 16.00 Uhr in Aarburg. Weitere Infos auf: [www.WRO2016.ch](http://www.WRO2016.ch)

## LESEFÖRDERUNG

**Kinderkrimi**

Alle zwei Jahre wird das Thurgauer Leseförderprojekt Geschichtendock ([www.geschichtendock.ch](http://www.geschichtendock.ch)) durchgeführt. Der 2014 entstandene Kinderkrimi erscheint im Herbst 2015 völlig überarbeitet unter dem Titel «Kati und Sven und die verschwundene Mitra» im für Regionalkrimis bekannten Gmeiner-Verlag. Hintergrund der spannenden Geschichte ist das Konzil von Konstanz. Während die Klasse von Kati im Museum übernachtet, stehen Unbekannte eine wertvolle Bischofsmütze. Gleichzeitig wird Sven im Flughafen Zürich Zeuge einer Entführung. Zu Fuss, mit dem Velo und sogar auf einem Floss jagen Kati und Sven die Kunstdiebe um den rätselhaften «Kardinal». In der Konzilstadt Konstanz kommt es zur grossen Abrechnung. Daniel Badraun: «Kati und Sven und die verschwundene Mitra», Gmeiner-Verlag, Messkirch 2015, ISBN 978-3-8392-1803-7, CHF 14.90. Der Kinderkrimi eignet sich gut für die Mittelstufe.



Robotik-Ingenieure im Wettbewerb. Foto: Robot Olympiad Switzerland

## WEITERBILDUNG

**Mentoring und Coaching**

«Mentoring und Coaching in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung» ist ein Studiengang der Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaften, der zu einem Certificate of Advanced Studies CAS führt. Er beginnt im Februar 2016. Dabei handelt es sich um die Weiterentwicklung eines Ausbildungsgangs für Lehrerbildnerinnen und Lehrerbildner, der in den Jahren 2007–2008 und 2009–2010 an der Universität Freiburg/Fribourg und von 2014–2015 an der Universität Zürich vom gleichen Leitungsteam dreimal erfolgreich durchgeführt wurde. Neu wird der CAS auch für Praxislehrpersonen mit besonderem Interesse und Qualifizierungswunsch im Bereich Mentoring und Coaching in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung angeboten. Informationen: [www.ife.uzh.ch/research/lehrstuhlstaub/weiterbildung/weiterbildungcas.html](http://www.ife.uzh.ch/research/lehrstuhlstaub/weiterbildung/weiterbildungcas.html)

## WETTBEWERB

**Kunst mit «Chilbi»**

Für grosse und kleine Recyclingkünstler lancieren die IGORA-Genossenschaft für Aluminium-Recycling und Ferro Recycling bereits zum 19. Mal den Kreativ-Wettbewerb Recyclingkunst. Das neue Motto heisst «Chilbi». Die Aufgabe

ist, aus gebrauchten Metallverpackungen Chilbi-Sujets zu gestalten. Pro eingereichte Wettbewerbsarbeit spenden die Initianten einen Geldbetrag an Pro Infirmis, die grösste schweizerische Behindertenorganisation. Preise im Gesamtwert von mehreren tausend Franken warten auf die insgesamt 36 Gewinnerinnen und Gewinner aus den drei Wettbewerbskategorien Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Weitere Informationen unter: [www.igora.ch](http://www.igora.ch)

## RASSISMUSBEKÄMPFUNG

**Fakten und Zahlen**

«Rassistische Diskriminierung in der Schweiz» – der alle zwei Jahre erscheinende Bericht der Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB liefert Grundlagen, Zahlen und Fakten, er hilft bei der Planung und dient zur Beantwortung von Fragen. Er kann als gedruckte Broschüre (D/F/I) bestellt oder auf der Internetseite der FRB heruntergeladen werden: <http://www.frb.admin.ch> Berichterstattung und Monitoring. In regelmässigen Abständen wird auf der Website ein Kapitel des Berichts in den Vordergrund gestellt: kurzer Überblick über die Fakten und Hinweise auf gute Massnahmen in den jeweiligen Lebensbereichen (Wirtschaft & Arbeit; Wohnen; Schule und Bildung; Gesundheit; Sozialbereich; Freizeit und Sport). Aktueller Beitrag zum Lebensbereich

«Schule und Bildung» jetzt auf der Internetseite der FRB: [www.edi.admin.ch/frb](http://www.edi.admin.ch/frb) > Aktuell

## SPRACHAUFENTHALTE

**Intensiv lernen «on the job»**

Während Langzeit-Sprachaufenthalten im Ausland bietet ESL den Studierenden über eine Reihe von Partnerschulen Möglichkeiten, den Sprachkurs mit einem bezahlten Job zu ergänzen. Bei der Arbeit – während oder nach dem Kurs – werden die Sprachkenntnisse perfektioniert und angewendet; gleichzeitig lernt man das Land noch besser kennen. Der «Job Club» kann den Studierenden dabei eine grosse Hilfe sein. Für Neuseeland oder Australien ist das «Working Holiday Visum» eine Gelegenheit, Studium, Arbeit und Entdeckung zu kombinieren. Die an der Schule verbrachten Wochen erlauben eine Konsolidierung der Englischkenntnisse (Sprachkurs von 2 bis 16 Wochen in Australien und 2 bis 12 Wochen in Neuseeland). Danach kann man den Rest des Jahres mit Arbeiten, Reisen und Entdecken der weiten Landschaften verbringen. Info: [www.esl.ch/de/](http://www.esl.ch/de/)

## AUSSTELLUNGEN

**«Selfies» im Museum**

Noch bis zum 28. Februar 2016 zeigt das Kunsthaus Zürich unter dem Titel «Ich/Nicht Ich» eine Ausstellung zum Thema Selbstporträt. Unter den 34 Gemälden, Plastiken, Grafiken, Fotos und Videos aus der Sammlung des Kunsthauses befinden sich Arbeiten von Chuck Close, Lovis Corinth, Urs Fischer, Giovanni und Alberto Giacometti, Urs Lüthi, Manon, Marianne Mueller, Arnulf Rainer, Gillian Wearing u.v.m. Der Blick von Künstlern auf sich selbst offenbart neben dem idealisierten Selbstbild auch Krisen, Zweifel oder die Konfrontation mit den eigenen Grenzen. Der fixierende Blick sucht die eigene Hülle zu durchbrechen, um das Innere dingfest zu machen. Weitere Informationen unter: [www.kunsthhaus.ch](http://www.kunsthhaus.ch)

## WETTBEWERB

**Helden gesucht**

«Fantastische Helden und echte Vorbilder» heisst das Thema des diesjährigen Raiffeisen-Jugendwettbewerbs. Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren sind aufgerufen, ihre Helden zu zeichnen. Ein Steilpass für die Fantasie der jungen Künstler, die ihre Kreativität auf einem A3-Blatt frei laufen lassen können: Eine Superheldin malen, die das Kinderzimmer aufräumt? Eine Collage des liebsten Sportstars? Eine ganze Heldenschar? Oder doch lieber ein echtes Vorbild wie Opa, Mama oder den grossen Bruder zeichnen? Erlaubt ist, was gefällt. Bis zum 1. März 2016 sammelt Raiffeisen die eingesandten Kunstwerke. Teilnehmer können Einzelpersonen oder auch ganze Klassen. Die schönsten Zeichnungen werden prämiert und es winken tolle Preise. Informationen unter: [raiffeisen.ch/wettbewerb](http://raiffeisen.ch/wettbewerb)



## ÉDUCATION 21

**Attraktive Schulprojekte**

Auf der Website von éducation21 werden in der Rubrik Testimonial regelmässig Lehrpersonen mit interessanten Projekten zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE in Wort und Bild porträtiert. Ashira Darman ist Lehrerin am Gymnasium Rämibühl in Zürich und Präsidentin des Vereins Solidarität, der an der Schule gegründet wurde. Der Verein unterstützt mit diversen Aktivitäten Schulen in Indien. Diese und andere Aktivitäten fügen sich nahtlos in das BNE-

Konzept der Schule. Im Pestalozzidorf in Trogen können Schulklassen eine Radioprojektwoche durchführen. Cornelia Übersax aus Kleindöttingen machte mit ihrer 3. Sekundar-Klasse mit und meint dazu: «Hier kann die Klasse aktiv werden und ein Produkt von A bis Z selber gestalten. Ausserdem werden wichtige Themen wie Rassismus oder Mobbing angesprochen.» Diese und weitere Testimonials unter: [www.education21.ch/de/aktualitaet/testimonials](http://www.education21.ch/de/aktualitaet/testimonials).

## EXKURSIONEN

**Umweltbildung**

Dank Unterstützung durch EnergieSchweiz und die Zürcher Kantonalbank kann die Umwelt Arena Spreitenbach attraktive Angebote im Bereich Umweltbildung realisieren – zielgruppen- und altersgerecht für alle Stufen. Im Fokus stehen das Durchbrechen des Schulalltags, das Wecken der Lust auf Informationen zum modernen, bewussten Leben und die Motivation zur Umsetzung im Alltag. Stufengerechte Führungen, freie Besichtigungen, Unterrichtsräume, ein kiknet-Lehrpfad ([www.kiknet-umweltarena.org](http://www.kiknet-umweltarena.org)) mit Unterlagen, Arbeitsblättern und Lösungen für Lehrpersonen unterstützen die Lehrperson bei der Gestaltung des Erlebnis- und Bildungstags. Information und Buchungen: [www.umweltarena.ch](http://www.umweltarena.ch)

## ICT UND SCHULE

**Mobiler Unterricht**

An Schulen werden immer mehr Laptops und vor allem Tablets für IT-gestützten Unterricht eingesetzt. Doch die meisten Konzepte ermöglichen nicht jedem Schüler, sein eigenes Gerät zu nutzen und mit nach Hause zu nehmen. Die Geräte verbleiben daher an der Schule. Sind sie dort sicher? Und wie werden sie aufgeladen ohne ein Gewirr aus Kabeln und Steckverteiler quer durch das komplette Klassenzimmer? Die Lösung sind ultramobile Transportkoffer zur Lagerung, Ladung und Synchronisierung der Geräte. Neben den Koffern bietet der Hersteller Atesum AG auch Notebookwagen für

grössere Stückzahlen von Notebooks und sogenannte Notelocker, Schliessfach-Wandschränke mit Steckdose. Diese ermöglichen es Schülern, auch ihre eigenen Laptops (z.B. bei Bring-Your-Own-Device-Konzepten) an der Schule sicher aufzubewahren und aufzuladen. Informationen: [www.atesum.com](http://www.atesum.com)

## UNTERRICHTSMITTEL

**Thema Depression**

Mit dem Thema «Gemütsverstimmlung – Depression» sind Jugendliche täglich konfrontiert. Wichtig ist, es in einem bekannten und geschützten Raum in der Schule anzusprechen. Die Vereinigung Aktiver Heilpraktiker AR (VAHAR) hat für Lehrpersonen Unterrichtslektionen vorbereitet, mit denen das Thema Depression vielseitig und gut vorbereitet unterrichtet werden kann. Auf der Website [www.vahar.ch](http://www.vahar.ch) stehen Unterlagen für den Unterricht zum Download bereit. Die Unterrichtslektionen umfassen verschiedene Bereiche: Geschichten, Bilder, Snacks als Nervennahrung herstellen, Pflanzen passend zum Thema kennenlernen, sammeln oder Teemischungen zubereiten und vieles mehr.

## PUBLIKATIONEN

**Anwalt der Bildung**

Gregor Girard (1765–1850) ist eine Schweizer Persönlichkeit mit vielen Facetten: erster katholischer Priester in Bern seit der Reformation, Mitarbeiter bei Bildungsminister Stapfer, Leiter der Freiburger Schule, Gutachter der Anstalt Pestalozzis in Yverdon, Autor pädagogischer Schriften. Als Pionier der Unterrichtsdifferenzierung und Anwalt der Bildung wurde er ein Opfer der restaurativen Bildungspolitik. Eine neue Publikation umfasst zehn pädagogische Texte Girards, die eine bemerkenswerte Kohärenz und Aktualität aufzeigen. Programm, Praxis und Publikationen sind auf einzigartige Weise aufeinander bezogen. Girard gilt es anlässlich seines 250. Geburtstags zu entdecken. Gregor Girard: «Der wechselseitige Unterricht. Texte zu Schulentwicklung und

Unterrichtsqualität, 1798–1844», herausgegeben und mit einem Nachwort von Beat Bertschy, 2015, Chronos Verlag, 248 S., CHF 38.–, ISBN 978-3-0340-1294-2

## HANDSCHRIFT

**Fun mit Farben**

Was ist Schülerinnen und Schülern zwischen 9 und 12 Jahren wirklich wichtig? Stabilo hat die Zielgruppe direkt gefragt und gemeinsam mit ihnen die fünf neuen Farbwelten für die Patronen des «Stabilo Fun» entwickelt. Dazu gibt es den Tintenroller in drei trendigen Farbkombinationen. Sticker inklusive. Mit dem FUN kann man seiner Kreativität freien Lauf lassen und sich von coolen Tipps für den Schulalltag inspirieren lassen. Die ergonomische Griffzone der Tintenroller ist optimal für Kinder, die ihre Schreibhaltung bereits gefunden haben – für Links- und Rechtshänder. Dank rutschfreiem Material ist eine entspannte Handhaltung garantiert, und mit der 0,5 mm dicken Schreibspitze geht das Schreiben spielerisch leicht von der Hand.

## WETTBEWERB

**Fledermäuse unter uns**

Der Fledermausverein Bern setzt sich im Kanton Bern für den Schutz der Fledermäuse ein. 2016 schreibt er in einem Wettbewerb drei Fledermaus-Exkursionen im Kanton Bern aus. Die Gewinner (Klassen) erhalten je eine abendliche Fledermaus-Exkursion mit einer Fachperson. Diese Ausflüge sind für Mai oder Juni 2016 vorgesehen. Das Thema: «Fledermäuse leben unter uns». Teilnehmende können basteln, filmen, dichten, Lieder erfinden usw. Jede Klasse darf nur eine «Aktivität» einreichen. Die Produkte (oder Fotos davon) sind bis 8. April 2016 einzureichen an [info@fledermaus-be.ch](mailto:info@fledermaus-be.ch). Info: [www.fledermaus-be.ch](http://www.fledermaus-be.ch), Rubrik Verein.

## STADT BADEN

Baden ist ein bedeutender Wirtschafts-, Kultur- und Bildungsstandort mit überregionaler Ausstrahlung. Die Mitarbeitenden setzen sich im Namen der Stadt täglich kompetent, offen, persönlich und flexibel für ihre Anspruchsgruppen ein. Die Volksschule Baden (VSB) umfasst alle schulischen Angebote vom Kindergarten bis zur Vollendung der Schulpflicht mit rund 350 Lehrpersonen für über 2000 Schülerinnen und Schüler. Organisatorisch ist sie in drei Stufen gegliedert: Kindergarten/Primarschule, Oberstufe/Sonderformen und Bezirksschule. Die Stadt Baden sucht infolge Nachfolgeregelung **per 1. Februar 2017** Sie als

### Geschäftsleiter/-in Volksschule 100%

#### Aufgabenschwerpunkte

- | Verantwortung für die innovative und koordinierte Gestaltung und Entwicklung der Volksschule Baden
- | Steuern und Überwachen der Aufgabenerfüllung im Auftrag von Kanton, Schulpflege, Stadtrat und Stadtverwaltung
- | Sicherstellen einer hohen Schul- und Unterrichtsqualität
- | Führen der Geschäftsleitung und der weiteren direkt unterstellten Mitarbeitenden
- | Einhalten der finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ressourcen und der entsprechenden Vorgaben
- | Erarbeiten von Entscheidungsgrundlagen zuhanden Schulpflege und Stadtrat
- | Vertreten der Volksschule Baden in Fachkreisen sowie gegenüber Stadt- und Einwohnerrat, Kanton und Öffentlichkeit

#### Anforderungsprofil

- | Abgeschlossene pädagogische Ausbildung, Weiterbildung in den Bereichen Führung, Betriebswirtschaft und Management
- | Mehrjährige Erfahrung in der Leitung eines Bildungsinstitutes sowie in Entwicklungsprozessen
- | Bildungspolitische Kenntnisse und Interessen
- | Ganzheitliches, wirtschaftliches, ziel- und lösungsorientiertes Denken und Handeln
- | Ausgeprägte kommunikative Fähigkeiten sowie Durchsetzungs- und Entscheidungsvermögen

#### Angebot

- | Anspruchsvolle, vielseitige Tätigkeit mit viel Eigenverantwortung in der innovativen Volksschule von Baden
- | Herausforderndes, attraktives Arbeitsumfeld mit Raum zur Entwicklung
- | Anstellung nach kantonaler Gesetzgebung (GAL)

#### Fühlen Sie sich angesprochen?

Christian Villiger, Verwaltungsleiter unter Telefon +41 (0)56 200 83 17 oder Brigitte Caviezel, Präsidentin Schulpflege unter Telefon + 41 (0)79 736 42 86 erteilen Ihnen gerne weitere Auskünfte. Ihre vollständige Bewerbung senden Sie bitte vorzugsweise per E-Mail an [personaldienste@baden.ag.ch](mailto:personaldienste@baden.ag.ch) oder per Post an die Stadt Baden, Personaldienste, Peter Wyss, Leiter Personal, Kirchplatz 7, 5401 Baden.

#### Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen!

Weitere interessante Stellenangebote finden Sie unter [www.baden.ch/jobs](http://www.baden.ch/jobs).

**Baden ist.**



Fachhochschule Nordwestschweiz  
Pädagogische Hochschule

### Certificate of Advanced Studies (CAS)

## Heterogenität und Zusammenarbeit im Unterricht

Sie lernen Instrumente kennen, um das Potenzial der Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team zu nutzen und den Lernenden eine optimale Förderung zu ermöglichen. Zudem können Sie Ihre beruflichen Kompetenzen anhand aktueller Impulse vertiefen.

#### Zielgruppen

Lehrpersonen aller Stufen,  
Klassenteams

#### Anmeldeschluss

1.4.2016

[www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/heterogenitaet-und-zusammenarbeit](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/heterogenitaet-und-zusammenarbeit)



PÄDAGOGISCHES  
ZENTRUM  
PESTALOZZIHAUS

### Tagesschule Sekundarstufe Rätterschen

Wir suchen für das Schuljahr 2016 / 2017

#### Lehrer oder Lehrerin für die Sekundarstufe (60–80 %)

Als Klassenlehrer oder -lehrerin sind Sie schulische Bezugsperson für 6 bis 7 Schüler der Sekundarstufe in einer altersdurchmischten Klasse. In einem kleinen Lehrerteam sind Sie Mitglied des Kernteams und können sich massgeblich an der Mitgestaltung der Schule beteiligen. Sie bringen eine klare, konsequente und wertschätzende Haltung mit und verfügen über eine gewisse Flexibilität. Eine abgeschlossene Lehrerausbildung (mit Vorzug die Lehrbefähigung auf der Sekundarstufe) und Schulpraxis werden vorausgesetzt. Eine heilpädagogische Zusatzausbildung (HfH) ist wichtig, diese kann aber auch berufsbegleitend nachgeholt werden.

Spricht Sie dieses Inserat an? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Für weitere Informationen steht Ihnen die Schulleitung gerne zur Verfügung:

Herr Markus Schuler

[mschuler@pestalozzihaus.ch](mailto:mschuler@pestalozzihaus.ch)

Telefon 052 366 09 80 (Schule) oder 079 707 40 04

Bewerbungsadresse: Tagesschule Rätterschen, Herr M. Schuler, Pestalozzistrasse 16, Postfach 60, 8352 Elsau

# Studiosus

smart & small

**NEU!**

## Auszeit mit Kultur

**Studiosus smart & small ist perfekt für alle, denen Badeurlaub zu langweilig und eine Studienreise zu intensiv ist.**

An Italiens Stiefelspitze von Insel zu Insel hüpfen? Auf Sri Lanka den geheimnisvollen Wolkenmädchen einen Besuch abstatten? Mit Studiosus smart & small entdecken Sie die Welt ganz entspannt. Unterwegs sind Sie in einer kleinen Gruppe von maximal 15 Teilnehmern, begleitet von einem erstklassigen Studiosus-Reiseleiter. Er zeigt Ihnen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, öffnet die Tür zu Alltag und

Menschen und gibt Insidertipps für die Freizeit. Und von der gibt es reichlich: Es bleibt viel Zeit zum Baden, Lesen und Hängemattenschaukeln.

### **Besondere Erlebnisse inklusive**

Wenn gemeinsames Programm angesagt ist, stehen nicht klassische Besichtigungen im Vordergrund, sondern Begegnungen mit Land und Leuten. Dank der kleinen Gruppe sind ganz besondere Erlebnisse möglich: Radeln Sie zum Beispiel durch die usbekische Oasenstadt Chiwa, lassen Sie sich in Neapel von einem Fotografen in seinem Atelier

bekochen oder lauschen Sie in der portugiesischen Studentenstadt Coimbra einem privaten Fado-Konzert.

### **Kleine Gruppe, kleine Hotels**

Ein weiterer Vorteil der kleinen Gruppe: die aussergewöhnlichen Hotels. Statt Luxus von der Stange erwarten Sie Unterkünfte mit viel Atmosphäre und in toller Lage.

Wenn Sie mehr über das neue Studiosus-Angebot smart & small oder über die Studienreisen von Studiosus erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

Reisedienst LCH  
Telefon 044 315 54 64  
www.LCH.ch

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

**Intensiverleben**

# KOLUMBIEN

**L<sup>CH</sup>**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

## Bilderbuch Südamerikas

**16-tägige LCH-Spezialreise**

19.7. – 3.8.2016



**Studiosus**  
Gruppenreisen

## Kolumbien: Bilderbuch Südamerikas


**1. Tag, Di 19.7.2016: Flug nach Kolumbien**

Flug mit KLM Royal Dutch Airlines von Zürich via Amsterdam nach Kolumbien (ca. 14 Std.). Nach Ihrer Ankunft in Bogotá begrüßt Sie Ihr Studiosus-Reiseleiter. Gemeinsames Abendessen.

**2. Tag, Mi 20.7.2016: Metropole Bogotá**

Auftakt in der Hauptstadt, gelegen auf stolzen 2.640 Metern: Schlendern Sie über den Markt Paloquemao. Dann ein besonderes Highlight: der 20. Juli ist als kolumbianischer Unabhängigkeitstag in die Geschichtsbücher eingegangen. Erleben Sie heute eine der Paraden! Später machen Sie sich im Goldmuseum auf die Suche nach dem Eldorado. Filigrane Skulpturen, Masken, Schmuck und andere Schätze erwarten Sie in der weltweit wichtigsten Sammlung prähispanischen Goldes. Üppigere Skulpturen sehen Sie im Botero-Museum. Abends Spaziergang durch die kleinen Straßen La Candelarias, der farbenfrohen Altstadt mit den liebevoll restaurierten Kolonialbauten.

**3. Tag, Do 21.7.2016: Hausberg Monserrate und die unterirdische Salzkathedrale von Zipaquirá**

Morgens besuchen Sie eine Schule. Möglichkeit zum Gespräch mit Lehrern und Schülern. Mit der Gondel Fahrt auf Bogotás Hausberg, den Monserrate (3.150 m). Bei den Einheimischen ist er ein beliebtes Pilgerziel. Sie genießen den Blick auf das schier endlose Häusermeer. Weiterfahrt in das koloniale Zipaquirá: in einer unterirdischen Salzmine spazieren Sie entlang bildhauerisch gestalteter Kreuzwegstationen zur gigantischen Salzkathedrale.

**4. Tag, Fr 22.7.2016: Medellín, die Stadt des ewigen Frühlings**

Morgens kurzer Flug nach Medellín. Die Stadt erlangte durch den Drogenbaron Pablo Escobar traurige Berühmtheit. Diese Zeiten sind vorbei. Kleine Citytour durch Medellín. Das Thema soziale Transformation beschäftigt Sie anschließend. Sie erfahren, mit welchen Maßnahmen man die Stadt in den letzten Jahren wieder lebenswert machte. Gemeinsames Abendessen. Schon mal die Spezialität der Region „Bandeja Paisa“ probiert?

**5. Tag, Sa 23.7.2016: Ins Kaffeedreieck**

Längere Fahrt hinunter in den Canyon des Cauca Flusses. Unterwegs Mittagessen in einem netten Lokal mit Ausblick. Sie erreichen Armenia, gelegen im sogenannten Kaffeedreieck: Kolumbiens Region, in der der Kaffee besonders gut gedeiht und die Touristen nicht zuletzt wegen ihrer landschaftlichen Schönheit in Ihren Bann zieht.

**6. Tag, So 24.7.2016: Armenia: Flora, Fauna und Kaffee**

Spaziergang im Botanischen Garten Armenias durch Wälder, vorbei an Wasserfällen und jeder Menge Blumen. Im Schmetterlingshaus flattern Hunderte von heimischen Arten durch die Luft. Der Nachmittag steht ganz im Zeichen des Kaffees. Nach Ihrem Besuch auf einer Kaffeefinka sind Sie Profi in Sachen Anbau, Reifeprozess, Ernte und Röstung. Natürlich darf nach so viel Theorie eine Verkostung nicht fehlen!

**7. Tag, Mo 25.7.2016: Das Tal der Wachspalmen**

Durch die wunderschöne Landschaft der Quindío-Region geht es ins Naturreservat des Cocorotals. Bestaunen Sie Kolumbiens Nationalbaum, die Wachspalme – sie wird bis zu 60 Meter hoch! In Salento, einem der hübschesten kleinen Dörfer der Region stöbern Sie in den Läden, trinken Sie einen aromatischen Kaffee und schauen Sie den Einwohnern beim Tejo-Spiel zu.

**8. Tag, Di 26.7.2016: Auf dem Weg in die Wüste**

Eine etwa sechsstündige Fahrt bringt Sie nach Süden. Die Vegetation wird immer spärlicher, schließlich erreichen Sie die Wüste. Im kleinen Dorf Villavieja werden Sie von einer Familie herzlich in Empfang genommen und erfahren, wie Archiras, das typische Salzgebäck hergestellt wird. Am Abend einfaches, rustikales Essen. Freunde der Astronomie lassen sich später ins nahe gelegene Observatorium fahren (nicht im Reisepreis inkludiert, vor Ort zu bezahlen) und genießen den Blick in den fast immer klaren Sternenhimmel.

**9. Tag, Mi 27.7.2016: Tatacoa-Wüste und Rio Magdalena**

Frühmorgens statten Sie der Tatacoa-Wüste, auch „Trauriges Tal“ genannt, einen Besuch ab. Die ocker-rötlich gefärbten bizarren Sandsteinformationen sind dem Regenmangel und der Hitzeerosion zu verdanken. Der Weg führt weiter entlang Kolumbiens längstem Fluss, dem Rio Magdalena. An der Flussenge Estrecho de Magdalena jagt das Wasser in einer Breite von nur etwa zwei Metern durch die Felsspalten!

**10. Tag, Do 28.7.2016: Archäologie und Wasserfälle**

In den archäologischen Parks von San Agustín (UNESCO-Kulturerbe) sehen Sie Monumentalgräber mit Skulpturen aus Andesit und Tuffstein, Spuren einer frühen indigenen Hochkultur. Nach dem Besuch der archäologischen Parks von Isnos gibt es noch einen Höhepunkt aus Wasser. Am Salto de Mortino stürzt es 300 Meter in die Tiefe – ein Naturschauspiel für Augen und Ohren.

**11. Tag, Fr 29.7.2016: An die Karibik**

Rückfahrt nach Neiva und von dort Flug via Bogotá nach Cartagena. Willkommen an der Karibikküste! Spaziergang und Abendessen.

**12. Tag, Sa 30.7.2016: Cartagena - Perle der Karibik**

Um die Traumstadt an der Karibikküste ranken sich jede Menge Piratengeschichten und Anekdoten. Sicher ist, dass Cartagena einst eines der wichtigsten kolonial-spanischen Handelszentren war. Relikte vergangener Tage sind auch die zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der kolonialen Altstadt (UNESCO-Kulturerbe), die Sie bei einem Rundgang entdecken. Nachmittags Freizeit. Abends Lust, das Tanzbein zu schwingen? Die Kolumbianer sind ein feierfreudiges Volk und Getsemani die Ausgehmeile der Stadt.

**13. Tag, So 31.7.2016: Nach Santa Marta**

Auf dem Weg entlang der Küste Halt am Schlammvulkan Totuma. In Baranquilla schauen Sie im Karibik-Museum vorbei. Weiterfahrt nach Santa Marta, die erste spanische Stadt auf dem südamerikanischen Kontinent.

**14. Tag, Mo 1.8.2016: Tayrona-Nationalpark**

Ausflug in den Tayrona-Nationalpark, der als einer der schönsten des Landes gilt. Tropischer Trockenwald, grüne Hügel, Kokospalmen und weiße Strände mit versteckten Buchten: ein karibischer Traum! Sie haben die Wahl: entspannen, Sonne tanken und baden am Strand oder über Dschungelpfade mit Ihrem Reiseleiter zum Strand wandern und die Natur erkunden.

**15. Tag, Di 2.8.2016: Adiós, Colombia!**

Es bleibt noch Zeit zum Relaxen. Transfer zum Flughafen von Santa Marta und Flug nach Bogotá. Am späten Nachmittag Rückflug mit Air France via Paris nach Zürich (ca. 13.40 Std.).

**16. Tag, Mi 3.8.2016: Ankunft in der Heimat**

Am Nachmittag landen Sie in Zürich.

**Badeverlängerung****(auf Anfrage nach Verfügbarkeit)**

Sie möchten noch ein paar Tage in Santa Marta verbringen? Gerne fragen wir für Sie im „Zuana Beach Resort“ an. Preise ab: Doppelzimmer: 83,- € p.p./Nacht/inkl. Frühstück Einzelzimmer: 125,- € p.p./Nacht/inkl. Frühstück

Hotels	Nächte	Änderungen vorbehalten	
		Hotel	Landeskategorie
Bogotá	3	Opera	****(*)
Medellín	1	NH Collection Royal	****
Armenia	3	Mirador Las Palmas	***
Villavieja	1	Yararaka/Flor de Liz	-
San Agustín	2	Akawanka Lodge	***
Cartagena	2	Armeria Real	****
Santa Marta	2	Zuana Beach Resort	****

**Im Reisepreis enthalten**

- Linienflug mit KL/AF von Zürich nach Bogotá und zurück in der Economy-Class
- Inlandsflüge in Kolumbien lt. Programm mit Avianca in der Economy-Class
- 14 Übernachtungen in o.g. Hotels
- Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche und WC
- Verpflegungsleistungen: 14 x Frühstücksbuffet, 11 x Abendessen, 2 x Mittagessen
- Transfers, Ausflüge und Rundfahrten im landesüblichen Reisebus mit Klimaanlage

**Und außerdem inklusive**

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung ab Bogotá/bis Santa Marta
- zusätzlich örtliche Führer
- Schulbesuch in Bogotá
- Seilbahnfahrten in Bogotá und Medellín
- Besuch einer Kaffeefinka inkl. Verkostung
- Besuch einer Familie in Villavieja
- Eintrittsgelder lt. Programm (ca. 90,- €)
- Gepäckträgergebühren in den Hotels
- Gruppentrinkgelder in den Hotels
- Flughafensteuern, Lande- und Sicherheitsgebühr (Wert ca. 510,- €)
- Reiseunterlagen mit einem hochwertigen Reiseführer pro Person
- Klimaneutrale Busfahrten durch CO<sub>2</sub>-Ausgleich

Reisepreis in EURO	pro Person
16 Reisetage	4595.- €
Einzelzimmerzuschlag	655.- €

Mindestteilnehmerzahl:	20 Personen
Höchsteilnehmerzahl:	22 Personen

Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten (näheres siehe Reisebedingungen).

**Reiseversicherungen**

Im Reisepreis sind **keine** Reiseversicherungen enthalten.

**Veranstalter und Reisebedingungen**

Veranstalter dieser Reise ist die Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. Der Reisedienst LCH, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, tritt lediglich als Vermittler auf. Die Reisebedingungen des Veranstalters sind im Internet unter [www.agb-sgr.com](http://www.agb-sgr.com) druck- und speicherfähig abrufbar.

**Buchung und Beratung**

Reisedienst LCH

Tel.: 044 315 54 64/E-Mail: [m.grau@LCH.ch](mailto:m.grau@LCH.ch)

Das detaillierte Programm sowie das Anmeldeformular finden Sie online unter:

[www.LCH.ch/fuer-mitglieder/Reisedienst-LCH](http://www.LCH.ch/fuer-mitglieder/Reisedienst-LCH)

**Anmeldeschluss: 1.3.2016**

# Was bringt's? Was nützt's?

Die Qualität sonderpädagogischen und pädagogisch-therapeutischen Handelns kann an dessen Wirksamkeit gemessen werden. So einfach das klingt, trivial ist es nicht. Es muss geklärt sein, was mit Wirksamkeit gemeint ist, wie sie erfasst und interpretiert wird.

Im Berufsalltag der Heilpädagogik hat man eine ziemlich genaue Idee davon, wann etwas wirksam war: Nämlich dann, wenn der Knabe mit Autismus-Spektrum-Störungen plötzlich erkennt, dass seine Betreuerin verärgert ist; wenn das Mädchen mit einer ADHS plötzlich Ordnung an ihrem Arbeitsplatz hat; oder wenn das Kind mit Rechenstörungen plötzlich über den Hunderterraum hinaus sicher addieren kann. In der Regel hat man auch eine Vermutung darüber, was diese Wirkung hervorgerufen hat: Das ABA-Programm bei Autismus, die Arbeit mit Lernkarten bei der ADHS oder Übungen mit der Hundertertafel bei der Rechenstörung.

Aber in welchem Verhältnis stehen solche Erfahrungen zu wissenschaftlich erforschten Ergebnissen? Die Wissenschaft hat andere Massstäbe für die Beurteilung der Wirksamkeit. Quantitative und qualitative Forschungsmethoden haben den Anspruch, nur solchen Aussagen Beachtung zu schenken, die prinzipiell durch Erfahrung nachgeprüft werden können. Und es geht dabei zum Beispiel um die Frage, ob eine Massnahme signifikant wirksamer ist als eine andere. Oder darum, ob etwas nicht einfach das Ergebnis einer ganz natürlichen Entwicklung ist, die auch ohne Intervention eingetreten wäre.

Werfen wir einen Blick auf ein paar solche Ergebnisse:

Die Wirkungsforschung zur Förderung bei Lernschwierigkeiten zeigt, dass nicht alles, was heute als didaktischer Mainstream gilt, für diese Gruppe von Lernenden wirklich effektiv ist. Dank Meta-Analysen, welche die Wirksamkeit von Fördermethoden bei Lernschwierigkeiten einschätzen, können Konsequenzen für die Begleitung bei Lernschwierigkeiten aufgezeigt werden.

Studien zeigen, dass die sogenannten Vorläuferfertigkeiten für den Schriftspracherwerb bereits im Kindergarten wirkungsvoll gefördert werden können und auf der Unterstufe parallel zur Alphabetisierung als roter Faden weiterhin fokussiert werden sollen.

Wissenschaftlich fundiert ist die sogenannte direkte Förderung als effektives Lehrverhalten und effiziente Unterrichtsführung, als evidenzbasiertes Unterrichten von Schlüsselqualifikationen in den

Lernbereichen Mathematik und Schriftsprache, als das direkte Training von allgemeinen und inhaltspezifischen Lern- und Problemlösungsstrategien.

Eine neue Studie zeigt: Erst durch die Kombination von Eltern-, Kind- und Fachperson-Orientierung wird das gesamte Wirkungsfeld der heilpädagogischen Früh-erziehung erkennbar.

## Vermessenheit des Vermessens

Wissenschaftlich belegte Wirksamkeit (auch wissenschaftliche Evidenz genannt) ist das eine. Leider sagt sie nichts über die spezifische Wirkung im Einzelfall aus – aber genau dafür interessieren sich sonderpädagogische und pädagogisch-therapeutische Fachpersonen in ihrem beruflichen Alltag. Wie also können praktisch Arbeitende herausfinden, ob ihre Interventionen erfolgreich sind oder nicht? Auch sie müssen ihre Massnahmen beurteilen, bewerten, messen. Aber: Wie vermessen ist es, heilpädagogisches Handeln zu vermessen? Andererseits: Wie vermessen ist es, heilpädagogisches Handeln der Beliebigkeit zu überlassen?

Diese Themen werden an der Tagung «Was bringt's? Was nützt's? Wirksamkeit in der Heilpädagogik» an der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich am 18. und 19. März 2016 in zwei Schritten angegangen.

Wirksamkeit erforschen: Die wissenschaftliche Sicht auf das Thema Wirksamkeit in der Heilpädagogik steht im Zentrum des ersten Schrittes: Zur Sprache kommen Grundlagen der Wirksamkeitsforschung, deren Möglichkeiten und Grenzen für die Heilpädagogik und für verschiedene heilpädagogische Tätigkeitsfelder.

Wirksam handeln: Wie können Erkenntnisse aus der Wirksamkeitsforschung für die berufliche Praxis nutzbar gemacht werden? Gemeinsam mit Fachleuten aus unterschiedlichen heilpädagogischen Tätigkeitsfeldern werden im zweiten Schritt Ideen für wirksames Handeln entworfen und diskutiert. ■

**Markus Sigrist,**  
Dozent an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH, Zürich

**Weiter im Netz**  
Informationen zur Tagung: [www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

## Bildungsausgaben dürfen hinterfragt werden

«Stopp dem Bildungsabbau», BILDUNG SCHWEIZ 12/2015

Eine halbe Milliarde wollen die Kantone in den nächsten drei Jahren bei der Bildung sparen und in mancher Gemeinde sollen die Bildungsausgaben spürbar reduziert werden. Eine erste Reaktion auf diese Ankündigungen ist verständliche Empörung, denn Bildung ist bekanntlich unsere beste Investition in die Zukunft. Mehr Geld für die Bildung entspricht meinem Credo, aber ich finde auch den Umkehrsatz richtig: Mehr Bildung fürs Geld.

Für die Führung eher kleiner Klassen und Halbklassenunterricht in einzelnen Fächern sind Investitionen sinnvoll. Auch die Lehrerlöhne bis hin zu den Kindergärtnerinnen müssen konkurrenzfähig bleiben. Andererseits darf man ruhig hinterfragen, ob der riesige Aufwand für fragwürdige gesellschaftliche Ansprüche gerechtfertigt ist. Dazu gehören der ineffiziente frühe Unterricht in zwei Fremdsprachen oder die Integration verhaltensschwieriger Schüler in Regelklassen. Was da an Geld für Stützkurse und für Stabilisierungsprogramme benötigt wird, fehlt andernorts.

Doch wir machen fröhlich weiter: Der neue Lehrplan braucht umfangreiche Weiterbildungen der Lehrpersonen und einen ganzen Stab fürs aufwändige Controlling. Dabei wird wohlweislich verschwiegen, dass mit der umstrittenen Akzentverschiebung vom eigentlichen Lehrer zum Lerncoach und dem Modell des altersdurchmischten Lernens weitere hohe Kosten anfallen dürften.

Begründet werden die Ausgaben stets mit der Behauptung, die Schule mache mit der Neuerung einen entscheidenden Fortschritt. Damit kommt man meist durch, auch wenn sich rasch herausstellt, dass die bewilligten Mittel nicht ausreichen, um die grossen Versprechungen einlösen zu können. Mit dieser Art von Bildungspolitik geben wir den allzu Knausrigen wunderbare Steilpässe, um bei der Bildung wirklich den Geldhahn zudrehen zu können. ■

**Hanspeter Amstutz**  
Fehrltorf

# «Fuck you, Sis!»

Aus dem Alltag einer Pädagogin. Eine Glosse.

Das Herz auf der Zunge tragen – dieser Metapher wird die eine oder andere Lehrperson schon begegnet sein. In diesem Fall ist es eine bildliche Umschreibung, die Gefühle und Bedürfnisse unmittelbar mitzuteilen, so wie Kinder dies zu tun pflegen. Die ganze Welt muss sofort und umfassend darüber Bescheid wissen, wie ich mich gerade fühle. In Facebook kann dies mit der Status-Funktion verkündet werden, was nicht nur die Jungen zu nutzen pflegen. Der Banker meldet erfolgreich, dass er den ersten Marathon seines Lebens überlebt habe, und die Berufsschülerin beschreibt mit einer Vielzahl an Smileys das vergangene Wochenende. Wenn Facebook kreischen könnte, drohte Tinnitus-Alarm.

Das Herz auf der Zunge tragen bedeutet in meinem Berufsleben als zufriedene Teenager-Bändigerin alias Oberstufenlehrerin jedoch nichts anderes, als dass mir während der Pause auf dem Schulhof «Hey Alter!» «Fuck you Bro!» und «YOLO!» um die Ohren geschmettert wird, ohne dass ich dabei als Ansprechperson gemeint wäre. «Chill!»

Stellen wir uns vor, aus all diesen Anglizismen würden auf einmal französische Ausdrücke. Da würden die Jugendlichen nach Frères und Soeurs rufen, oder aber gemäss der frankophonen Jugendsprache ein «C'est ouf!». Oder es wird gar nach einer «meuf» geschrien. Vielleicht gewänne auf diese Art das in der Innerschweiz so ungeliebte Frühfranzösisch vermehrt an Beachtung. Noch ulkiger dünkt mich die Vorstellung, die jungen Männer und Frauen sprächen ihre eigene Muttersprache. «Hallo Bruder», «Guten Morgen, meine Schwester», ertönte es in diesem Falle in den ehrwürdigen Hallen, was mich doch ziemlich an katholische Klostererziehung erinnert. Nein Danke!

Um mit dem Konjunktiv weiterzuschreiben, könnte ich mich nun über den Einfluss des Englischen auf unsere Sprache aufregen. «Fail!» Tu ich nicht.

Mir gefällt, wie die Kinder und Jugendlichen mit der Sprache spielen, diese ausprobieren und gleichzeitig auch die Grenzen suchen. Wem darf ich was sagen? Der Hauswart oder der Mathematiklehrer werden es wohl kaum schätzen, mit einem «What's up, Alter» gegrüsst zu werden, wer jedoch seine Kumpels mit einem «Guten

Morgen, meine Lieben» empfängt, dürfte nicht allzu lange hip sein.

Dieses Grenzsuchen gilt es für mich als Lehrerin auszuhalten, was mir, ehrlich gesagt, eine heimliche Freude bereitet. In meinem Schulzimmer darf weder geflucht werden, noch will ich Ausdrücke die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale betreffend hören. Ich brauche sie nicht extra zu benennen, wir wissen alle, welche Wörter damit gemeint sind. Hartnäckig renitent zeigten sich letztes Jahr einzelne Neuntklässlerinnen, wenn es denn galt, diese Regel einzuhalten. So lange, bis es sogar den Jungs zu hobbylos wurde und diese forderten, o Wunder, nach drei sprachlichen Ausrutschern sei ein Kuchen für die Klasse mitzubringen.

Erkenntnis daraus: Die Schülerinnen beklagten sich lautstark darüber, dass ihre Mums sich voll easy weigerten, den Kuchen für sie zu backen, weshalb sie nun zu Backmeisterinnen wurden, und ich trage immer mehr Hüftgold mit mir herum, da ich den Snacks nicht widerstehen konnte. Schade eigentlich, dass die Mädchen nun anständig sprechen, mir schmeckten die süssen Znüni. ■

**Julia Koch**

**Die Autorin**

Julia Koch, Sarnen, ist Oberstufenlehrerin und Autorin, ihr zweiter Roman «Weibersterben» erscheint im Frühjahr 2016 im emons-Verlag.

## Bewusstseinsbildung statt Verbot

«Hüllen für die guten Geister des Lernens», BILDUNG SCHWEIZ 12/2015

Sehr gerne lese ich immer BILDUNG SCHWEIZ, mit den wohltuenden und engagierten Artikeln für meine Lehrerinnenseele.

Ein Thema, das mich zurzeit beschäftigt, sind die Kleider an der Schule. Da ist einmal das Kopftuchverbot. Ich habe einmal an einer Oberstufe unterrichtet, an der alle Kopfbedeckungen verboten waren. Das war angesichts des Kapuzentrends eine Unterstützung für mich als Lehrerin. Ist so ein «Gebot» nun nicht mehr möglich? In der Primarschule kleiden sich die meisten Kinder nach einem unausgesprochenen Dresscode: Jeans und T-Shirt oder Sweatshirt, dazu Sportschuhe. Leider begegne ich immer mehr T-Shirts bedruckt mit Gerippen, Totenköpfen und Ähnlichem. Für etwas feiner gestrickte Lehrpersonen wie mich ist das ein Grund zum Wegschauen, mindestens. Wage ich ein Wort, so ernte ich Entrüstung von Elternseite.

Mit so etwas würde ja auch niemand heiraten. Für mich ist es klar, dass die Kleider eine Wirkung haben, sonst könnten wir Schuluniformen tragen. Sie zeigen unseren Individualismus, unseren Stil und unseren Reichtum oder das Gegenteil. Oft sind diese «schwarzen» Kleidungsstücke ein stiller Ausdruck von Rebellion und Protest. Ihre Träger sind in irgendeiner Weise in Opposition.

Ich bin nicht für Verbote, aber für Bewusstseinsbildung. So wie attraktive, lebendige Schulhäuser, wie dasjenige in Wuppertal, das Sie beschreiben, eine äussere Haut für das Lernen und die Interaktion darstellen, so sind Kleider eine persönliche äussere Haut, die auf den Träger und die Betrachter wirkt.

Das sind vielleicht keine neuen Erkenntnisse, trotzdem eine erneute Betrachtung wert? ■

**Barbara Dollinger, Oberdorf SO**

Für unsere  
Oberstufe  
suchen wir  
per 1.8.2016



## einen Heilpädagogen oder eine Heilpädagogin 50-100%

mit einem Pensum von ca. 50%.

Nach Absprache kann das Pensum bis zu 100% mit  
weiteren Aufgaben ausgebaut werden.

Wir bieten:

- ein integratives heilpädagogisches Konzept
- grosszügige Infrastruktur und Ressourcen
- überschaubare Schulgrösse mit gut funktionierendem Führungsteam
- moderne ICT-Infrastruktur
- zentrale Lage, gute ÖV-Anbindung (S28)

Ihre Aufgaben:

- Erarbeitung individueller Lernziele und Förderpläne in Zusammenarbeit mit Klassen-, Fachlehr- und weiteren Fachpersonen
- Begleitung und Unterstützung Jugendlicher mit besonderen Bedürfnissen in der Erreichung der individuellen Lernziele und Beurteilung der Zielerreichung
- Mitentwicklung der Schule insbesondere in Fragen gelingender Integration

Sie bringen:

- abgeschlossene heilpädagogische Ausbildung oder EDK-anerkanntes Lehndiplom mit Bereitschaft zur Weiterbildung als SHP an der HfH
- Freude am Umgang mit pubertierenden Lernenden
- Bereitschaft und Fähigkeit zu vielfältiger Zusammenarbeit
- ressourcenorientierte Grundhaltung
- Bereitschaft zur Mitarbeit in unkonventionellen Settings

Auskünfte zur Ausschreibung erteilt: Matthias Bär,  
Schulleiter Oberstufe, Telefon 062 788 40 60 oder  
matthias.baer@schulen-aargau.ch.

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie an:  
Schulverwaltung Kreisschule Safenwil-Walterswil,  
Dorfstrasse 5, 5745 Safenwil oder per E-Mail an  
schulverwaltung@ks-sawa.ch.

Die Gemeindeschule ist eine geleitete  
Volksschule mit Zweijahreskindergarten,  
integrativer Förderung, Schulsozialarbeit  
und einer Psychomotorik-Therapie-Stelle.  
1200 Schülerinnen und Schüler der  
Primarstufe werden in fünf Schulkreisen  
unterrichtet.

G E M E I N D E  
**schwyz**

www.gemeindeschwyz.ch

Auf Beginn des Schuljahres 2016/2017 suchen wir

## SchulleiterIn in der Gemeinde Schwyz, 80-100 %

Leitungspensum: rund 45%  
Unterrichtspensum: mindestens 10 Wochenlektionen  
Verantwortungsbereich: 27 Lehrpersonen, 250 Schülerinnen und  
Schüler, 9 Primarklassen, 4 Kindergärten

### Ihr Aufgabenbereich

- Sie führen das Lehrpersonal des Schulkreises in pädagogischer, personeller und administrativer Hinsicht.
- Sie sind mitverantwortlich für die innovative Weiterentwicklung der Schule.
- Nebst der Führungsfunktion unterrichten Sie als Fachlehrperson.

### Ihr Profil

- Sie verfügen über eine pädagogische Ausbildung sowie Berufserfahrung auf der Primarstufe und haben die Schulleitungsausbildung abgeschlossen oder sind bereit, diese zu absolvieren.
- Sie verfügen über Führungserfahrung, sind belastbar und legen Wert auf eine zielorientierte Zusammenarbeit.
- Sie zeichnen sich durch eine hohe Eigenmotivation, Ihre kommunikativen Fähigkeiten sowie Kritik- und Moderationsfähigkeit aus.

### Wir bieten Ihnen

- Eine verantwortungsvolle Kaderfunktion in einem kompetenten Schulleitungsteam.
- Eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit in einem motivierten Lehrerkollegium.
- Eine fundierte Einarbeitung durch den jetzigen Stelleninhaber und ein Coaching durch ein weiteres Schulleitungsmitglied im ersten Anstellungsjahr.

Weitere Informationen und unser Leitbild finden Sie unter [www.gemeindeschwyz.ch](http://www.gemeindeschwyz.ch) in der Rubrik Bildung/Schule. Für weitergehende Auskünfte kontaktieren Sie bitte den Rektor Paul Stalder, Telefon 041 819 07 92, [paul.stalder@gemeindeschwyz.ch](mailto:paul.stalder@gemeindeschwyz.ch).

Wir freuen uns über Ihre schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Foto, Zeugnissen und Referenzen. Diese richten Sie bitte bis 22. Januar 2016 an: Rektorat Gemeinde Schwyz, Herrengasse 37, Postfach 550, 6431 Schwyz.

Für kleine und grosse ZuhörerInnen

### DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen

HEINER HITZ, Erzähler  
[www.salaam.ch](http://www.salaam.ch) [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

KURSE IM MUSIKZENTRUM GIESSEREI  
WINTERTHUR

12. März 16: Jiddische Lieder im Chor  
16.-17. April 16: Einführung ins Dirigieren I  
Singsgruppenanleitung  
21.-22. Mai 16: Lieder aus dem Mittelalter  
052 222 72 63  
[info@musikzentrumgiesserei.ch](mailto:info@musikzentrumgiesserei.ch)  
[www.musikzentrumgiesserei.ch](http://www.musikzentrumgiesserei.ch)

Machen Sie das Schulzimmer zur  
magischen Manege. Der Verlag LCH  
hat das Buch dazu.

[www.LCH.ch](http://www.LCH.ch) > Publikationen



Info-Veranstaltung für pädagogische Fachpersonen:

## Frühtraumatisierte und verhaltensauffällige Schulkinder

- Was bringen sie Besonderes, Unbekanntes mit?
- Warum stören sie unaufhaltsam im Unterricht?
- Wie kann die Schule dem Kind helfen?

Infos: B.Kägi-Diener, 079 155 35 97 oder [www.fap-fam.ch](http://www.fap-fam.ch)

# Extrabeiträge

Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung – querbeet.



Sollen Eltern für DaZ-Unterricht zahlen müssen, wenn Kinder bei Schuleintritt zu wenig Deutsch können? Ja sagt dazu der Thurgauer Grosse Rat in einem neuen Gesetzesartikel. Den Schulen soll «in besonderen Fäl-

len» erlaubt sein, «Sprachkurse» (Deutsch als Zweitsprache) obligatorisch zu erklären und dafür von den Eltern Geld zu verlangen, wenn diese zu wenig für die sprachliche Integration ihrer Kinder getan haben. Nein sagt dazu die Bundesverfassung: Obligatorischer Grundschulunterricht soll ausreichend und unentgeltlich sein. Wissenschaftler empfehlen, die Erstsprache gut zu lernen, mit sicherer Grammatik und breitem Wortschatz. Zudem garantiert die Verfassung das Erziehungsrecht der Eltern.

## Rechnung nach Aufwand – wie im Pflegeheim?

Es ist Kindern erlaubt, Übergewichtig zu sein, stundenlang fernzusehen oder keinen Purzelbaum zu können. Romands in der Deutschschweiz dürfen zu Hause Französisch sprechen. Müssen Eltern zahlen, wenn Sprachkurse oder Spielgruppen angeboten werden, die sie nicht benutzen? Bisher nein. Jedes Kind hat das Recht auf Bildung und Förderung gemäss seinen Begabungen und Möglichkeiten. Sogar Erwachsene dürfen zu viel arbeiten, rauchen oder übermässig Spitzensport treiben, ohne dass bei Folgeschäden vom Spital Extrabeiträge erhoben werden.

Gelöst ist das Problem im Pflegeheim und bei der Spitex: Im Alter werden wir mit Punkten in Aufwandkategorien klassiert und entsprechend abgerechnet. Weshalb nicht auch in der Kindheit? Halbjährlich würde man den Aufwand der Lehrpersonen für die einzelnen Schülerinnen und Schüler berechnen. «Kommt oft unausgeschlafen, braucht meist Extramotivation, vergisst die Aufgaben, hat Leserechtschreibschwäche, trägt noch Windeln, prügelt sich auf dem Pausenplatz.» Die Klassengrösse würde sich nach dem Punktetotal bemessen – ungleich, aber fair. In Fällen von Hochbegabung und guter Förderung zu Hause kämen die Kinder nur noch zum Test in die Schule. Für die Eltern gäbe das Steuerabzüge. In «besonderen Fällen» würden wie im Thurgau zusätzliche Kurse obligatorisch erklärt und verrechnet. Müsste das Sozialamt dafür einspringen, würden die Beiträge später, im Erwachsenenalter nachgefordert.

In Hamburg oder Berlin sind Kitas unentgeltlich inkl. Mittagessen, wie bereits der Kindergarten. In Belgien ist es die École maternelle. In Schweden zahlt man maximal drei Prozent des Einkommens für Kitas. Man verspricht sich davon nicht nur mehr Frauen im Arbeitsmarkt, sondern auch besser sozialisierte, intelligentere, gesündere Kinder.

«Was hältst du davon?», frage ich den Gärtner. «Meine Frau», sagt er, «hat einmal gefragt, warum ich bei Schnupperlehren oder bei Extrawünschen der Kundinnen keine Entschädigung verlange. Das gebe doch nur viel zu tun und behindere die Arbeit. Ich habe ihr geantwortet, bei mir werde noch nicht alles abgerechnet. Es gibt halt noch Dinge, die gehören einfach dazu. Etwas altmodisch, gell?» ■

Jürg Brühlmann

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### «Schweizer PISA» im anrollen

Im kommenden Frühjahr werden erstmals Schülerinnen und Schüler aller Kantone darauf getestet, ob sie die Grundkompetenzen gemäss den nationalen Bildungszielen erreichen. Wie läuft das «Schweizer PISA» und was sind die Folgen?

### Was für ein Kindergarten!

«Gfätterlitante» – das ist die Kindergärtnerin (und auch der Kindergärtner) längst nicht mehr, sondern Lehrperson der ersten Schulstufe. Was die neue Rolle für das Selbstverständnis und den Alltag bedeutet, zeigt eine Reportage.

### Mitglieder gesucht

Nur mit einem hohen Organisationsgrad haben Berufsverbände die nötige Durchsetzungskraft. Doch wie bringt man junge Lehrpersonen zum LCH?

Die nächste Ausgabe erscheint am 9. Februar.

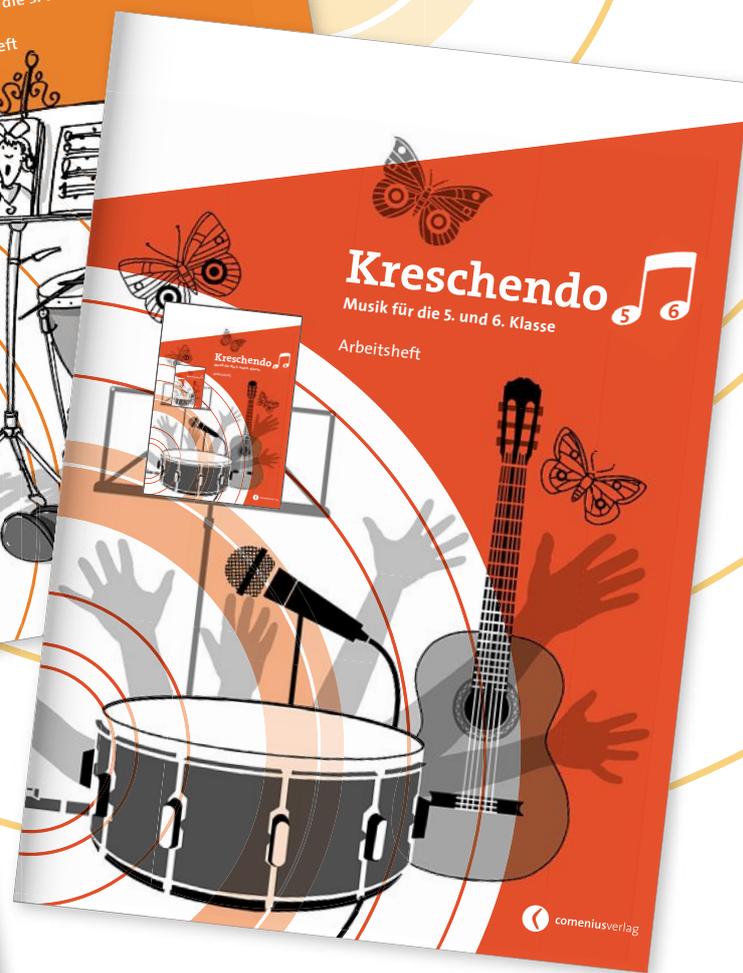


GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPA IN SVIZZERA.  
STAMPATO IN SVIZZERA. 

# Krescendo



Das Musiklehrmittel für die Primarschule



- ➔ spielerische Herangehensweise
- ➔ ermöglicht eine umfassende musikalische Bildung
- ➔ eigens komponierte Lernlieder
- ➔ kompatibel mit dem Lehrplan 21
- ➔ ausgezeichnet mit dem «Worlddidac Award 2012»